MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
8 (1938)

535 (18.11.1938) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-289738

November 1938

gefährliches
hichte machte

mit
n, Gust. Diessl,
ck, H. Nielsen,
tra, Jürgensen,

ard v. Borsody

ahr, sind nicht im
s weiß und dann
eindruckt von dem
HB.
nd phantastischer
en Bann. N.M.Z.

— Kulturfilm
45 8.30 Uhr

hren haben Zutritt

AST

ALAST
Vorstellungen
3.00 Uhr

rau und Künstlerin
großen Utaßim den
hlichkeit und die
e Eigenart
ten Liedvortrags.

LEANDER
Camera

mit
hand Marian
Martell
Gerda
Bildt u. a.
ches, begeistertes
t ein Paradies ent-
. erlebt die Hölle.

INA
SPIELE NECKARAU
er im Süden der Stadt

Freitag!
r. v. Donnen, Fr. Kayßler
lm der Tobis:
e Spuren"
Uhr, Sonnt. 4.30 Uhr

te abend?
en Sie unsere
gungsanzeigen

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2,20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2,20 RM. (einschl. 66,48 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschl. 50,54 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Bei Ausfall der Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A | 8. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 535 | Freitag, 18. November 1938

Ein amerikanischer General geißelt Roosevelts Politik

Mehr Kommunisten heute in USA als 1917 in Rußland

Daladier drohte seinen ewigen Kritikastern

Rüstungsgelder für Hetze

DNB Neuyork, 18. Nov.

Gestern abend hielt der im Ruhestand lebende amerikanische Generalmajor George van Horn-Moseley vor dem versammelten Offizierskorps der bekannten Militärakademie Westpoint sowie vor zahlreichen führenden Männern Neuyorks einen Vortrag, der erneut die Tatsache unter Beweis stellt, daß man sich in weitesten Kreisen der Bevölkerung doch ganz andere Gedanken über die historische Entwicklung der letzten Zeit macht als es die jüdisch-diktierte amerikanische Sensationspresse der Welt vorzutäuschen bemüht ist.

Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit und Schärfe wandte sich der Redner gegen das immer stärkere Ueberhandnehmen des Kommunismus in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Eine Gefahr, gegen die hinerlei Maßnahmen seitens der verantwortlichen Stellen unternommen werden, und die durch eine geradezu leichtfertige Unterschätzung der wirklichen Absichten und Ziele Moskaus zur wahren Weltgefahr gewachsen sei.

Von besonderem Interesse gerade im Hinblick auf die Ereignisse der letzten Zeit war die Feststellung des Generals, daß Earl Browder, der bekanntlich bereits als USA-Kommunisten- und Gangsterhäuptling eine traurige Berühmtheit geworden ist, nun allen seinen Genossen dringend empfohlen habe, dem neuen Kurs Roosevelts jede nur mögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Browder habe wörtlich erklärt: „Wo Roosevelt aufhört, da machen wir dann weiter!" Nichts könne die wahren Hintergründe des Kommunismus in Amerika treffender kennzeichnen, als dieses freie Eingeständnis, daß die augenblickliche amerikanische Politik als Grundlage für den Bolschewismus gelten kann. Nicht die künstlich vorgespielten Gefahren, jüdisch-bolschewistischer Hetze seien der größte Feind für Amerika, sondern einzig und allein der Kommunismus. Amerika hat heute bereits mehr Kommunisten als Rußland im Jahre 1917.

Generalmajor Moseley schüttete seinen ganzen Spott über die in den letzten Wochen mit ständig zunehmender Intensität von den Kriegshetzern in Amerika aufgestellte Behauptung, Amerika müsse ständig in der Furcht vor feindlichen Fliegerangriffen leben. „Auf keinen Fall darf sich das amerikanische Volk", so meinte Moseley, „in eine Kriegspsychose und Hysterie hineinmanövrieren lassen, nur damit die Regierung vorgeblich riesige Summen für Kriegsvorbereitungen, aber in Wahrheit für politische Zwecke vergeuden kann."

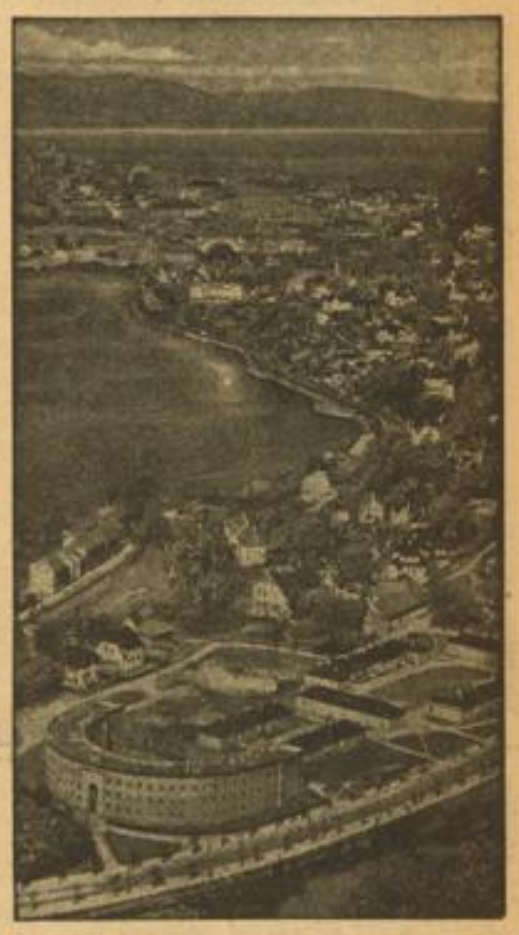
Der rechte Mann am rechten Platz

Höchststand menschlicher Leistungsfähigkeit ist zu erreichen

Berlin, 18. November. (H-Funk.)

In Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und führender Männer der Wirtschaft fand Freitagvormittag im Kaiserhof eine Kundgebung der deutschen Uebungswirtschaft im Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF statt. Verbunden damit war die Ehrung der 16 diesjährigen Reichspreisträger im zweiten Leistungswettbewerb der deutschen Uebungswirtschaft.

Dr. Ley hob in einer Ansprache hervor, wie sehr der Gemeinschaftsgedanke beherrschend über dem Leben eines Volkes stehe. Die zufriedenstellende Lösung der Frage der Mehrleistung setze im Interesse der Stärkung der deutschen Stellung in der Welt eine Gemeinschaftsarbeit voraus. Es müsse ohne Raubbau an der menschlichen Kraft zu treiben, gelingen, den einzelnen zu einem Höchststand der Leistungsfähigkeit zu bringen und die Reserven zu aktivieren. Diese Reserven lägen im wesentlichen darin, daß daran gearbeitet werde, den Menschen an den richtigen Arbeitsplatz zu setzen und den Arbeitsprozeß so zu gestalten, daß mit dem geringsten Arbeitsaufwand die größte Leistung erzielt werde.



Hier findet die erste Internationale Polarausstellung statt

Blick auf Bergen, die schön gelegene Hauptstadt des westlichen Norwegen, wo im Jahre 1940 die erste Internationale Polarausstellung stattfinden soll. Weltbild (M)

Adolf Hitler bei der Trauerfeier für Ernst vom Rath

Am Donnerstagmittag fand in der Rheinhalle Düsseldorfs eine ergreifende Trauerfeier für den Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath statt, der in Paris der jüdischen Mörderkugel zum Opfer fiel. Adolf Hitler erwies dem Toten selbst die letzte Ehre. Unsere Aufnahme gibt einen Ueberblick über die Feier. In der ersten Reihe sieht man den Führer, rechts neben ihm den Vater, links die Mutter des ermordeten Gesandtschaftsrats. Weiter links Reichsaußenminister von Ribbentrop und ganz links Gauleiter Staatssekretär Bohle. (Scherl-Bilderdienst-M)

Unser Gauleiter im Wahlkampf

des befreiten Sudetenlandes eingesetzt

* Karlsruhe, 18. November.

Unser badischer Gauleiter wird vom Sonntag, dem 20. November, ab bis 3. Dezember anläßlich des Wahlkampfes in dem befreiten Sudetenland in einer großen Zahl von Massenkundgebungen sprechen.

Bonnet und die Judenflüchtlinge

DNB Paris, 18. November.

Außenminister Bonnet empfing gestern den französischen Staatsrat Heilbronne, sowie den Vorsitzenden des Auswärtigen Senatsausschusses, Berenger, mit denen er sich über das Problem der jüdischen Flüchtlinge besprach.

Daladier drohte seinen ewigen Kritikastern

MARCHIVUM

Auch im Altreich Wahl

aber nur für Sudetendeutsche

DNB **Berlin**, 18. Nov.

Bei den sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag am 4. Dezember sind auch die im Altreich und in Oesterreich ansässigen Sudetendeutschen wahlberechtigt, sofern sie die übrigen Voraussetzungen für das Wahlrecht (deutsches oder artverwandtes Blut, Vollendung des 20. Lebensjahres am Wahltag) erfüllen.

Für diese Wahlberechtigten ist eine Abstimmungsmöglichkeit in allen größeren Städten des Altreiches und in Oesterreich sowie am Sitz der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden (Landrat, Bezirkshauptmann usw.) vorgesehen. Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, sich in den Stadtkreisen beim Oberbürgermeister, in den Landkreisen beim Landrat zur Eintragung in die Stimmlisten unter Vorlage von Ausweispapieren anzumelden. Ohne Eintragung in die Stimmlisten ist die Ausübung des Wahlrechts nicht möglich.

Imredy schwört zur Achse

Bewunderung für das Dritte Reich

Budapest, 18. Nov. (HB-Funk.)

Der ungarische Ministerpräsident Imredy hatte mit dem Hauptschriftleiter des nationalvölkischen „Magyarsag" eine Unterredung, in der er sich auch über seine Einstellung zu Deutschland ausließ. „Ich empfinde", erklärte Imredy u. a., „die deutsch-ungarische Freundschaft ebenso wie die Gemeinschaft Ungarns und Italiens nicht nur als Politiker, sondern auch rein gefühlsmäßig als Mensch. Die völkische Politik des neuen Deutschland und ihre nach Ungarn gelangenden Auswirkungen enthalten wertvolle Lehren für das ganze Ungartum. So oft ich in Deutschland weile, reizt mich immer wieder die Kraft und Dynamik der dort herrschenden neuen Einheit, und ich empfinde Achtung und Bewunderung. Große und gemeinsame Interessen machen uns aufeinander angewiesen. Als ich in meiner letzten Rede davon sprach, daß die ungarische Politik sich noch stärker als bisher an die Politik der Achse Berlin—Rom anzupassen habe, habe ich dies ehrlich und mit dem Gefühl der aufrichtigen Freundschaft gemeint".

Churchill ist abgeblitzt

Die Konservativen haben ihn verlassen

DNB **London**, 18. Nov.

Die letzte Abstimmung im Unterhaus über den liberalen Antrag auf Einsetzung eines Munitionsministeriums gestaltete sich zu einer großen Niederlage für Churchill. Der parlamentarische Korrespondent der „Times" verweist darauf, daß Churchills Appell an 50 Konservative, gegen die Regierung zu stimmen, nur ein äußerst schwaches Echo gefunden und daß außer Churchill nur noch zwei Abgeordnete ihre Stimme gegen die Regierung abgegeben hätten: Eden und Cranborne hätten für die Regierung gestimmt, einige andere Konservative hätten sich der Stimme enthalten. Ein Teil der Abgeordneten, die den Antrag ursprünglich unterzeichneten, habe gleichfalls für die Regierung gestimmt. Weiter verzeichnet der Korrespondent, daß der konservative Antrag, in dem dem Premierminister das Vertrauen ausgesprochen werde, bereits von 220 Abgeordneten unterzeichnet worden sei.

Die Deutschen am Grabe Atatürks

DNB **Berlin**, 18. Nov.

Der Führer und Reichskanzler wird an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten der türkischen Republik, Kemal Atatürk, durch folgende Abordnung vertreten sein:

Reichsminister Frhr. v. Neurath, Präsident des Geheimen Kabinettsrats, General der Infanterie List, Admiral Carls, General der Flieger Felmy.

Die Delegation, die bereits abgereist ist, wird am Samstagvormittag in Ankara eintreffen.

Die Chefin kriegt Salzsäure

weil sie sich „nicht gut benimmt"

Berlin, 18. Nov. (Eig. Meldg.)

Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin wurde eine 23jährige Angestellte zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie ihrer Arbeitgeberin — Salzsäure in den Tee gegossen hatte. Man berücksichtigte dabei, daß das Mädchen offenbar nicht ganz richtig ist und daher der Paragraph 51 auf sie anzuwenden war. Denn die Erklärung, die sie für ihr gefährliches Attentat gab, war mehr als merkwürdig. Sie sagte aus, daß sie sich über die „eingebildete Krankheit" ihrer Chefin geärgert und daher beschlossen habe, der Frau einen richtigen Denkzettel zu geben. Sie habe ihr auch eins auswischen wollen, weil sie sich häufig nicht gut benommen habe. Natürlich habe sie die Frau nicht töten wollen ... In Anbetracht des beschränkten geistigen Vermögens der Angeklagten und der Tatsache, daß weiterhin kein Schaden entstanden war, kam das merkwürdige Mädchen mit der verhältnismäßig geringen Gefängnisstrafe davon.

Daladier sagt: „Ich pfeife auf die Intrigen"

Eine scharfe Anklage gegen die ewigen Kritikaster, die auch in Frankreich leben

DNB **Paris**, 18. Nov.

Anläßlich einer Veranstaltung des Nationalverbandes der französischen Zeitungen hielten am Donnerstagabend Finanzminister Paul Reynaud, Ministerpräsident Daladier und Staatspräsident Lebrun Ansprachen.

Reynaud nahm die Gelegenheit wahr, seine Finanzgesundungspläne gegen die in den letzten Tagen laut gewordenen Kritiken zu verteidigen und die Dringlichkeit der von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen nochmals zu betonen.

Ministerpräsident Daladier sprach, wie er sich selbst ausdrückte, mit schonungsloser Offenheit. Man kenne die Finanzlage. Zahlen sprächen besser als Kommentare. Die Lage erfordere einen Entschluß. Es gebe, betonte Daladier, sicherlich keinen Franzosen, der der Ansicht sei, daß man 137 Milliarden ausgeben könne, wenn man nur 85 Milliarden einnehme. Es gebe keinen Franzosen, der nicht davon überzeugt sei, daß dringende Anstrengungen nötig seien, die Finanzlage wieder in Ordnung zu bringen. Als die Regierung sich daran schickte, das Gesundungswerk vorzubereiten, habe man ihm, Daladier, viele Ratschläge erteilt und der Regierung versichert, daß kein Franzose es ablehnen werde, seinen Beitrag zur Wiedergesundung zu liefern. Am 15. November seien dann die von seiner Regierung beschlossenen Maßnahmen veröffentlicht worden. Sie seien gewiß bedeutend, entsprächen aber dem Ernst der Lage.

Aus Ratschlägen wurde Kritik

Was sei inzwischen nun geschehen? Die Ratschläge hätten sich jetzt in Kritiken verwandelt. Sein Plan sei vor allem wegen seiner steuerpolitischen Maßnahmen kritisiert worden. Es gebe aber keinen Gesundungsplan ohne derartige Maßnahmen. Der Plan bezwecke die Rückkehr des Kapitals aus dem Ausland. Bereits eine Milliarde Francs sei in die Bank von Frankreich zurückgeflossen. Die Hektikkeit des gegen die Regierung entfesselten Feldzuges zeige ihm, erklärte Daladier, daß seine Regierung den richtigen Weg gewählt habe. Denn wenn man der Ansicht sei, daß die Regierung sich festgefahren hätte, würde man ironisch auf ihr Scheitern warten.

„Ich verachte die Drohungen"

„Ich pfeife auf die Intrigen", so rief Daladier aus. „Ich werde vor keinem Manöver zurückweichen. Ich verachte die Drohungen: sie werden mich nicht aufhalten. Ich werde das Gesundungswerk fortsetzen! Ich werde nicht der Mann des Zusammenbruches sein, ebensowenig wie ich der Mann des Krieges war. Es geht um das Wohl der Republik, der Freiheit und Frankreichs!" Diese Aufgabe erfordere eine mutige Anstrengung und nicht bloß Behelfsmittel. Wenn die Franzosen sich darauf beschränken würden, von ihrem Kapital zu leben, würde Frankreich zu einer Nation zweiter Ordnung werden, zu einer Art Museum, das Zeugnis ablegen würde von dem, was war und dem, was nicht mehr ist.

Der Ministerpräsident richtete dann einen Appell an die Franzosen, sich nicht durch Polemiken beeinflussen zu lassen; denn alle Franzosen wollten doch nichts anderes als die Wiederaufrichtung Frankreichs unter Aufrechterhaltung der Freiheiten und den Frieden.

Deutlicher Hieb gegen Moskau

„Glauben Sie", so rief Daladier aus, „daß die Unordnung und die Unstetigkeit in Frankreich nicht von denen ausgenutzt würden, die davon träumen, ihre Herrschaft über die Welt aufzurichten?"

Daladier wandte sich im weiteren Verlauf seiner Rede gegen Vorwürfe von gewisser Seite, sein Finanzplan werde zur Diktatur führen, und stellte dann fest, die Freundschaft zu England und die Sympathie der Vereinigten Staaten könne durch Einigkeit und Disziplin nur gestärkt, Uneinigkeit aber gefährdet werden. Wenn er im Namen des ganzen Landes seinen Friedenswillen allen Völkern gegenüber versichere und sein entschlossenes Verbundensein mit den Grundsätzen der Menschenrechte und der Achtung vor der menschlichen Person feststelle, so dürfe man glauben, daß diese notwendige Versicherung um so mehr Gewicht haben werde, wenn Frankreich sich seiner endgültigen Wiederaufrichtung nähere und vertrauensvoller in die Zukunft blicke. Daladier erklärte schließlich, er habe Vertrauen in das Gelingen des finanziellen Gesundungswerkes, weil er Vertrauen habe in sein Vaterland. Er habe kein Wunder versprochen. Das Werk, das er unternommen habe, werde er fortsetzen. Die Regierung werde sich durch die Kritik nicht aufhalten lassen und werde bis zum Ende gehen. Was auch geschehen möge, nichts und niemand werde sie aufhalten.

Staatspräsident Lebrun beschränkte sich in seiner Ansprache darauf, seinen Vorredner zu unterstützen. Er erklärte ausdrücklich, daß die von dem Ministerrat beschlossenen Maßnahmen seine volle persönliche Zustimmung hätten. Er sprach die Hoffnung aus, daß das Volk dem Plan seine Unterstützung geben würde und forderte die französische Presse zur Mitarbeit auf. Lebrun warnte in diesem Zusammenhang vor tendenziösen und falschen Nachrichten.

Arabische Kinder schreien vor Hunger

Verzweifelter Kampf der Fellachen um das nackte Leben

DNB **Kairo**, 18. Nov.

Die Armut der arabischen Bevölkerung hat in geradezu ungeheurem Ausmaß zugenommen. Ein Antrag der Araber, während des Verkehrsstreiks wenigstens Lebensmittel in Lastwagen heranschaffen zu können, wurde von der Regierung abgelehnt. Die Regierung weigerte sich, die geforderten Fahrausweise zu erteilen. Die Lebensmittelknappheit unter den Arabern ist so groß, daß nicht einmal die kleinen Kinder mehr Milch haben. Die Regierung glaubt, die Araber auf diese Weise zwingen zu können, den Verkehrsstreik einzustellen und darüber hinaus ihre Moral zu brechen. Diese Politik ungeheuerlichster Grausamkeit hat zwar eine gewisse verzweifelte Stimmung unter der Zivilbevölkerung geschaffen, andererseits aber die Erbitterung der Araber bis zum äußersten Widerstand erhöht.

Die Abwehraktion der Araber gegen die brutale Vergewaltigung ihrer Rechte haben die Zahl der englischen Menschenjagden auf die Freiheitskämpfer ins Uferlose gesteigert. Die Konzentrationslager und Gefängnisse sind überfüllt. Daneben werden Hunderte von Arabern zwangsweise zur Strafarbeit ohne jedes Entgelt eingesetzt, so daß sie wie Sklaven dienen müssen. Besonders die Fellachen sind kaum noch in der Lage, Lebensmittel zu kaufen. Sie haben „Kollektivstrafen" zu zahlen, die für sie ein geradezu unvorstellbares Ausmaß erreicht haben. Die allein in diesem Jahr auferlegten „Strafen" für jeden Akt des Freiheitskampfes — und möchte er noch so geringfügig sein — werden auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt, was für die armen Fellachen das Ende jeder Wirtschaftsführung bedeutet. Dazu kommen ganze Dörfer, die mit Ekrasit in die Luft gesprengt werden. Nachdem man zum großen Teil auch noch ihr Vieh enteignet hatte, kämpfen ungezählte Familien heute buchstäblich um das nackte Leben.

Andererseits pumpen die Engländer unter kaltblütiger Umgehung der ohnehin schon verheerenden Einwanderungsbestimmungen immer mehr Juden in das Land, um dadurch die Not der Araber ins Ungemessene zu steigern. Die Wirtschaft der einheimischen Bevölkerung liegt infolgedessen auch derart am Boden, daß die Hälfte aller Kaufleute bankerott ist oder vor dem Ruin steht, während man ruhig annehmen kann, daß die andere Hälfte mit Zahlungsschwierigkeiten kämpft.

Handelsdreieck England-Kanada-USA

England bekennt sich zur These der Meistbegünstigung

DNB **Washington**, 18. November.

Donnerstagnachmittag wurde im Weißen Haus in Gegenwart Roosevelts der zweite Handelsvertrag mit Kanada und der erste mit England unterzeichnet.

Der Handelsvertrag mit England umfaßt das britische Königreich, Nordirland, Neufundland und alle Kolonien, jedoch nicht die Dominien und Indien. Der kanadische Premierminister King, Außenminister Hull sowie der britische Botschafter Sir Ronald C. Lindsay hielten vor etwa 200 Journalisten aus fast allen Ländern der Welt Ansprachen, in denen sie die Bedeutung der unterzeichneten Verträge betonten.

Die im Weißen Haus unterzeichneten Verträge mit Kanada und England enthalten wie alle bisher von Außenminister Hull abgeschlossenen Verträge dieser Art den Grundsatz unbedingter und unbeschränkter Meistbegünstigung. Ferner sind Vereinbarungen über gegenseitige Zollermäßigungen und Zollbindungen darin festgelegt worden. Die Verträge enthalten jedoch keine finanziellen Vereinbarungen, außer der üblichen Klausel, daß Verträge gekündigt oder geändert werden können, wenn wesentliche Verschiebungen im internationalen Geldwert der einen oder anderen Währung eintreten sollten.

Der Vertrag mit dem britischen Königreich schließt zwar weder die Dominien noch Irland, Indien, Burma und Süd-Rhodesien ein, aber das vertraglich erfaßte Gebiet umfaßt nach einer amtlichen Verlautbarung trotzdem über ein Drittel des gesamten Welthandels. Für die Vereinigten Staaten werden sich die Verträge auf etwa ein Drittel des amerikanischen Außenhandels auswirken.

Der Vertrag ist, wie in England verlautet, auf drei Jahre abgeschlossen und anschließend mit sechsmonatiger Frist kündbar. Man schätzt, daß englische Einfuhren im Gegenwert von elf Millionen Pfund von den amerikanischen Zollerleichterungen betroffen werden; das ist mehr als ein Viertel der derzeitigen englischen Ausfuhr nach Amerika. Die englischen Zollzugeständnisse erfassen etwa zehn Millionen Pfund an amerikanischen Einfuhren, was etwa einem Neuntel des amerikanischen Exports nach England entspricht. Ein großer Teil der englischen Zugeständnisse geht auf Kosten Kanadas. England hat sich jedoch hier zu Gegenzugeständnissen an Kanada bereiterklärt, die von der kanadischen Regierung als genügend angesehen worden sind.

England hat sich in dem neuen Handelsvertrag zum erstenmal bereiterklärt, den in den Vereinigten Staaten bestehenden Grundsatz gegenüber unfairer Anwendung der Meistbegünstigungsklausel sich zu eigen zu machen.

Sah nie eine Frau - starb dennoch

EP **Paris**, 18. November.

Aus Athen wird der Tod des Mönches Mihailo Tolotes gemeldet, der den Ruf hatte, der einzige Mensch gewesen zu sein, der nie in seinem Leben ein weibliches Wesen gesehen hat. Mihailo Tolotes, der 82 Jahre alt geworden ist, wurde im Alter von wenigen Tagen aus den Trümmern des zusammengestürzten elterlichen Hauses geborgen und in das berühmte Kloster auf dem Berge Athos gebracht, das er nie wieder in seinem Leben verlassen hat.

In Kürze

Die Ribbentrop-Rede bei der Beisetzungsfeierlichkeit für das Opfer des jüdischen Mörders Grünspan findet in der englischen Presse starke Beachtung. Die „Times" unterstreicht Ribbentrops Adresse an die „feindselige Welt" und den Satz, daß keine noch so große Hetze Deutschland jemals wieder zum Vasallenstaat machen werde.

*

Anläßlich des fünfjährigen Bestehens des Rassepolitischen Amtes der NSDAP hat Reichsinnenminister Dr. Frick an den Leiter des Rassepolitischen Amtes, Reichsamtsleiter Dr. Groß, ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

*

Der Ständige Ausschuß für den italienisch-jugoslawischen Güterverkehr hat die Arbeiten seiner dritten Sitzung beendet. Es wurde ein Protokoll unterzeichnet, das den Güteraustausch für die erste Hälfte des kommenden Jahres regelt unter Berücksichtigung des diesjährigen Handelsvolumens und der Möglichkeit, diesen Warenaustausch zu erhöhen.

*

König Karol und Kronprinz Michael von Rumänien, die seit Dienstag zu einem Staatsbesuch in London weilten, haben die englische Hauptstadt am Freitagvormittag wieder verlassen. Lord Halifax verabschiedete die rumänischen Gäste am Viktoria-Bahnhof.

*

Das Bukarester Blatt „Porunca Vremii" wendet sich gegen die Hetze der jüdisch-amerikanischen Presse gegen Deutschland im Zusammenhang mit den Maßnahmen gegen die Juden und fragt, wo denn das Mitgefühl der Amerikaner geblieben sei, als in Rußland und Spanien die Kirchen mit Schwert und Feuer ausgerottet wurden. Die Haltung der verjudeten Amerikaner könne man nur noch mit Dummheit erklären.

*

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet: Nichts Neues an allen Fronten. Die militärischen Ziele des Hafens von Denia wurden mit Bomben belegt.

MARCHIVUM

Es ist eben Nebelung!

Im Nebel erwacht die Stadt, im Rieseln des Regens zündet sie ihre abendlichen Lichter an. Mittags schüttelt manchmal unfreundlicher Wind das dicke, graue Zeug zwischen Himmel und Erde durcheinander, daß da oben für Minuten ein blaues Fleckchen erscheint. Doch wer sieht das schon, zumal man mit dem Wind um den eigenen Hut kämpfen muß, wobei wohl keiner in den Himmel zu sehen pflegt. Naß, ungemütlich und — toi, toi, toi — voll Schnupfenmöglichkeiten ist der November.

Ja, Nebelung besitzt heimliche Gefahren. Die Frau und Gattin braucht gar keinen Wandkalender. Nein, nicht deswegen, weil die Lichtrechnung wächst! Die Angelegenheit ist etwas intimer. So um die Zeit, da der Dienstschluß ihres Mannes mit der Dämmerung zusammenfällt, erscheint er nämlich, pünktlich wie ein astronomischer Apparat, mit — der Rumflasche unter dem Arm. Fritzchen muß die Filzschuhe bringen, Gretel das Essen, und dann bildet der Hausherr seinen eingebildeten Schnupfen wieder aus, wobei das Grogglas wohlmeinend und heilend dampft. Mutter kennt das schon und lächelt über Vatern, aber wenn sie dann selbst Schnupfen hat, daß sie bis ins Gehirn nießen muß, löffelt sie auch mal von der heißen Medizin, und Vater freut sich: „Siehste, Mutter, siehste! Vorbeugen ist eben besser als Heilen!"

Aber ich glaube, so schlecht wie er immer gemacht wird, ist der November gar nicht. Es ist wirklich wunderbar, wenn man derbe Schuhe und einen festen Mantel hat, abends durch die Stadt zu streichen. Zauberhaft spiegeln sich die Lichtreklamen im nassen Straßenpflaster. Zuckende Farben geisterik da unter deinen Schritten, Straßenbahnen und Autos fahren durch das Glitzern. Drollige Schirmkuppeln werden von den Menschen in wirrer Prozession durch die Häuserschluchten getragen. In den Hauptstraßen stoßen und drängen sie sich, daß orkanartig ein „Verzeihung" erschallen würde, wenn wir noch in einem der vergangenen zeremoniellen Jahrhunderte lebten. Aber so schieben sich nur alle die Gestalten durcheinander und betrachten aus vor Erwartung glänzenden Augen die Schaufenster, die hell und warm in die feuchtkalte Straße hinausstrahlen. Sie wirken anheimelnd und reizen zum Kauf schöner Dinge fürs gemütliche Heim.

Wie lange dauerts noch, und wir haben Weihnachten! denkt man, steckt die Hände in die Manteltaschen und zieht den Hals ein, damit ihn der hochgeschlagene Kragen vor der Nässe schützt. Es könnte endlich Frost geben, gesunden Frost, wünscht man plötzlich. Dann stapft man in den Anlagen durch das gefallene Laub und zieht den eigentümlich starken Herbstgeruch ein, der viele Menschen so melancholisch macht. Nebelfahnen flackern zwischen den Bäumen. Es ist eben Nebelung!

Waldemar Kabus.

Pilzwanderungen zum Wochenend. Am kommenden Wochenende finden nochmals drei Pilzwanderungen unter Führung von Dr. Bickerich (Heidelberg) statt. Am Samstagnachmittag ist eine Wanderung in Eberbach. Treffpunkt am Bahnhof Eberbach um 14.07. Mannheim ab 12.44, Heidelberg ab 13.14. Am Sonntagvormittag ist eine Wanderung in Marbdorf bei Ludwigshafen. Treffpunkt am Bahnhof Marbdorf 8.45. Manheim (Friedrichsbrücke) ab 8.05, Ludwigshafen (Ludwigsplatz) ab 8.20. — Am Sonntagnachmittag ist eine Wanderung in Weinheim-B. Treffpunkt am Oberen Tor in Weinheim um 14 Uhr. Mannheim ab 13 Uhr mit der OEG, mit der Staatsbahn ab 13.09.

Die neuen
Herbst-Hüte
Borsalino, Habig, Ita, Pless-Wien, Meyser, Brummel's Moores
sind eingetroffen
D 2,6 **Dippel** D 2,6
Planken Nachf. K. Fleiner Planken
O 5,8 **Kölle** O 5,8
Planken Herrenausstatter Planken

Zirkus Barlay in Mannheim

Die Aufbauarbeiten am Meßplatz / Heute abend Galavorstellung

Die beiden jungen Raubkatzen von Barlay haben so ihre eigenen Begriffe von der Arbeit am Schreibtisch. Aufn.: Barlay (2)

Nun können die Manheimer wieder in vollem Umfange lockenden Zirkusfreuden nachgehen. In den Morgenstunden des Freitag ist Zirkus Barlay mit dem ersten Sonderzug im Bahnhof Mannheim-Neckarstadt eingetroffen und gleich darauf rollten auch schon die Zugmaschinen und Raupenschlepper mit den ersten Zirkuswagen von der Rampe zum Meßplatz. Da ja in Mannheim der Meßplatz in so günstiger Nähe des Bahnhofs liegt, ging die Arbeit flott vonstatten. Immer mehr Zirkuswagen mit der Aufschrift „Barlay" rollten auf den Meßplatz...

Mit der bei Zirkusleuten gewohnten und immer neu geübten Firigkeit ging man an das Abladen der ersten Wagen heran. Gar bald war der die Umgrenzung bildende Zaun ausgelegt und zu gleicher Zeit errichtete man die hohen Masten für das Zirkuszelt. Wuchtige Hammerschläge dröhnten über den Platz, als die Arbeiter darangingen, die eisernen Pflöcke zur Verankerung des Spielzeltes in den harten Meßplatzboden zu treiben.

Längs der Waldhofstraße begann man zu gleicher Zeit die Zelthallen für die Tiere aufzurichten. Ueberall war man auch damit beschäftigt, die Böden der Manege und der Stallungen mit Stroh auszulegen. Inzwischen waren auch die Fahrzeuge herangebracht worden, die das große Spielzelt geladen hatten. Genau so rasch wie bei den anderen Arbeiten ging das Ausladen des Zeltes und zur Mittagsstunde konnte dann das Zelt hochgezogen werden.

Die Mannheimer, die sonst in Massen so einen Zirkusaufbau zu verfolgen pflegen, fehlten diesmal fast vollkommen. Erstens gibt es noch herzlich wenig Volksgenossen, die am hellen Werktag-Vormittag über freie Zeit verfügen, und dann lockte auch der naßkalte Novembernebel herzlich wenig zu einem Herumstehen auf dem Meßplatz. Ueberhaupt vollzog sich der Zirkusaufbau unter einer Nebelkappe, die so dicht war, daß man kaum den ganzen Meßplatz überblicken konnte. Erst als später die Jugend aus der Schule kam, verstärkten sich die Reihen der Zuschauer. Unterdessen waren auch schon die Wagen mit den Tieren eingetroffen, so daß man noch mehr zu sehen bekam, als in den Morgenstunden.

Wie es auch gar nicht anders bei einem Zirkus möglich ist, so griff sinnvoll eine Arbeit in die andere über, so daß vom ersten Augenblick an nicht der geringste Zweifel über einen pünktlichen Beginn der Eröffnungsvorstellung am Freitagabend bestehen konnte. —j—

Juden ohne Maske

Eine Filmveranstaltung der NSDAP

Etwas ganz Neuartiges wird die Filmveranstaltung sein, die am Samstag, 26. November, um 23 Uhr, in der „Alhambra" durchgeführt wird. Das Kreispropagandaamt der NSDAP zeigt einen dokumentarischen Film unter dem Titel „Juden ohne Maske". Es handelt sich hierbei um Auszüge aus jüdischen Zersetzungsfilmen, die in besonders eindringlicher Weise das unheilvolle Wesen des Judentums erkennen lassen, wie es sich in der Zerstörung aller völkischen Kultur und Sitte auswirkt.

Als Einleitung zu dieser Veranstaltung wird der Film „Adolf Hitler in Italien" gezeigt werden, wobei es sich nicht um den vor einigen Wochen gezeigten italienischen Streifen „Der Führer in Italien", sondern um einen deutschen Tonfilm handelt. Den Abschluß des Programms bildet der Film „Mannesmann", welcher, als drastischer Gegensatz zu „Juden ohne Maske", dem schädlichen Treiben der Juden die deutsche Aufbauarbeit im Dritten Reich entgegenstellt.

Der Eintrittspreis ist wiederum sehr volkstümlich gehalten. Er beträgt auf allen Plätzen 40 Rpf. Karten sind zu erhalten bei allen Ortsgruppen der NSDAP, im Kreispropagandaamt, Rheinstraße 1, Zimmer 7, sowie im Fotohaus Schmitt, N 2, 2.

Der Garant der Volksgemeinschaft! In der neuen Bergmannstadt Blumberg errichtet die NS-Volkswohlfahrt zum Nutzen aller vier neue Dauerkindergärten. Volksgenossen, erkennt den volksverbindenden Sinn unserer NSV-Einrichtungen.

In unvorstellbar kurzer Zeit wächst so eine Zirkusstadt empor, wenn, wie hier, geschulte Arbeitskräfte den Aufbau vorantreiben.

„Lach doch, Schode – 's is nit verbote!"

Unter dieser Parole erfolgte der „Fröhlich Pfalz" närrischer Start

Nun hat auch die „Fröhlich Pfalz" ihren „Elften im Elften" nachgeholt und dieses närrisch-fröhliche Treiben vor einer stattlichen Zuhörerschaft im besetzten Palast-Kaffee „Rheingold" abgewickelt. Die Wahl des Lokals und das große Auditorium verpflichtete selbstverständlich. Dieser Verpflichtung war man sich auch beim Elferrat vollkommen bewußt, so daß man dem Abend einen passenden Rahmen gab und von seiten des Elferrates alles tat, um die große Linie zu wahren. Jedenfalls durfte man den Eindruck haben, daß die „Fröhlich Pfalz" mit allen Kräften an der Förderung der Mannemer Fasnacht arbeitet.

Im Frack erschien der Elferrat an der vor der Musik aufgebauten Tafel, um sich durch den Präsidenten als Vertreter der elf närrischen Sinne vorstellen zu lassen. Das Zepter schwang wie immer Philipp Reischer, der in diesem Jahre seine zehnjährige Präsidentschaft bei der „Fröhlich Pfalz" zugleich mit seiner dreißigjährigen Betätigung als Karnevalist feiern kann.

Aus der Reihe der Büttenredner muß vor allem Fritz Körner hervorgehoben werden, der in trefflichen Reimen und auch mit sehr viel seinem Humor den richtigen Ton traf. Wie aufmerksam man seinen satirischen Versen lauschte, beweist die Tatsache, daß trotz der vorgerückten Stunde — es war kurz vor Mitternacht, als Körner in die Bütte stieg — vollkommene Stille herrschte, die nur durch donnernde Lachsalven unterbrochen wurde.

Ein wirklicher Genuß war es, der Tanzsoubrette Gretel Merkel zu lauschen, die mit Können und bezaubernder Anmut Operettenlieder und Schlager sang, so daß ihre Mitwirkung eine erfreuliche Bereicherung des Programms darstellte. Sehr gut gefielen auch die „Fünf Harmonisten", die nun schon seit fünf Jahren eine bewährte musikalische Stütze der „Fröhlich-Pfalz"-Sitzungen sind. Wenn wir schon bei der Besprechung der gebotenen musikalischen Genüsse sind, dann wollen wir gleich die Hauskapelle Schöner erwähnen, die während des ganzen Abends unermüdlich auf dem Damm sein mußte. Schließlich versuchte noch die angehenden Sängerin Lotte Tölz die Gunst des Publikums zu erwerben.

In der Bütte erzählte unter viel Gelächter Karl Spindler senior seine Umzugserlebnisse, Richard Schumann kalauerte stärker, als man das sonst von ihm gewohnt ist und ganz am Rande notierten wir uns noch Otto Gorenflo.

Die „Fröhlich Pfalz" hat sich nun auch einen Vergnügungspräsidenten angeschafft. Die Wahl fiel auf Heinz Evelt vom Nationaltheater, der als geborener Mannheimer ganz besondere Aufgaben bekommen hat. Seine Vorstellung nahm der Präsident vor, während Vergnügungspräsident Evelt sich mit einigen Witzen an seine „Mannemer Schode" wandte. Wir müssen bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß wir uns stets positiv zum närrischen Treiben gestellt haben, wobei wir auch immer die Verpflichtung unterstrichen: „Von Zoten frei — die Narretei". Es geht aber nicht an, von der Bühne herab Witze zu erzählen, die an einem Männerstammtisch nur mit gedämpfter Stimme weitergegeben werden. Das muß an dieser Stelle gesagt werden, ohne prüde zu sein, denn wir vertragen eine ganze Menge derben Humor.

„Lach doch, Schode — 's is nit verbode", mit diesem Motto wird dann im Januar die „Fröhlich Pfalz" den Großangriff gegen den Griesgram eröffnen. —j—

Tanz und Gymnastik

Ein Abend der Gedok im Casino

Für die Gedok führte die Tanzschule Yvonne Estell im gutbesetzten kleinen Saale des Casinos die Grundübungen zur tänzerischen Ausbildung und eine Reihe praktischer Anwendungen der Schulung vor. Von der fortschreitenden Lockerung der Glieder führt die Ausbildung zum eigentlichen Tanz, zum Schritt und Sprung. An Kindern ihrer Schule führte Yvonne Estell diese Schule in zwei Gruppen vor. Die erste Gruppe umfaßte das Ballett und die dazu notwendige Gymnastik, die zweite Gruppe die rein tänzerische Gymnastik. Was bei den Kindern langsam durch stetige Uebung erreicht wird, wurde bei den Erwachsenen in entsprechender Erweiterung vorgeführt.

Den technischen Uebungen schlossen sich die Tänze an. Einen ersten Teil bestritten die Ballett-Kinder, die recht hübsche Tänze brachten, und teilweise auch Schulung für die Spitzentechnik hatten. Die kleine Ingrid Bobbert, Marianne Leber und Hildegard Häffner konnten sich schöne Erfolge holen. Den zweiten Teil mit durchgestellten Tänzen, die teilweise pantomimisch weitgehend unterstützt wurden, bestritt Yvonne Estell mit ihrer Schülerin Annelore Lichtenberger. Yvonne Estell zeigte sehr beachtliche Technik und konnte ihre Tänze, die in geschmackvollen Kostümen ansprechend ausgeführt wurden, reichen Beifall entgegennehmen.

Dr. Carl J. Brinkmann

Es kann nicht immer Sonnenschein sein

Und was ein rechter Wanderfreund ist, der stört sich nicht an Wetterscherzen

Grau war der Himmel verhangen, als da an einem etwas griesgrämigen Herbsttage über 400 Odenwaldklübler den beiden Sonderzügen der OEG entstiegen, um von Neckarhausen aus eine Wanderung im Gebiete der Bergstraße zu unternehmen. Auf dem breiten Fußweg der Eisenbahnbrücke wurde der Neckar überschritten und dann durch das 2000jährige Ladenburg gewandert, das zur Römerzeit fast doppelt so umfangreich war als heute und das im Mittelalter mit hohen Mauern und starken Toren und Türmen bewehrt war.

An der alten Mühle am Kanzelbach vorbei führte der Weg nach Schriesheim, wo der köstliche Wein, der an den Hängen der Strahlenburg gereift war, den trüben Novembertag gar schnell vergessen ließ. An der Strahlenburg vorüber stieg man dann durch herbstlichen Wald zur Höhe empor. Da aber das Rasthaus auf dem Weißen Stein zu klein war, die vielen Wanderer aufzunehmen, wanderte man schließlich hinab zu den „Siebenwegen", um von da wieder gemächlich emporzusteigen zum Hohen Nistler. Diese Strecke wurde dann zum schönsten Teil der Wanderung. Hohe Gräser von goldgelber Farbe umsäumten den schmalen Pfad, der auf der Höhe durch dichten Nebel führte, durch den die Wanderer wie Schatten dahinglitten. Aber beim Abstieg wurde es lichter. Auch der Himmel öffnete sich zeitweilig und es gab eigenartige Stimmungsbilder, wenn bei Jungwald der Blick über den Farbenrausch der Wälder zu andern Höhen schweifen konnte, deren Gipfel ebenfalls noch mit Nebelkappen bedeckt waren.

Nach kurzem Aufenthalt bei der Strangwasenhütte ging es das hier beginnende Mühltal hinab, das durch seine Fischzuchtanlagen, seine saftgrünen Bergwiesen und das freundlich murmelnde Bächlein einen reizenden Anblick bot. Als Handschuhsheim erreicht wurde, hatte sich auch die Sonne endlich durchgerungen und wer dann gleich weiter nach Heidelberg wanderte, der genoß noch einen herrlichen Blick auf Alt-Heidelberg, wo das schicksalsreiche Schloß inmitten der bunten Herbstpracht wundersam aufleuchtete im Glanze der untergehenden Sonne. Sollte das nicht Mahnung und Verheißung sein, daß nach den Zeiten, wo Herbstnebel und Winterstürme Land und Menschenherzen bedrücken, dennoch die Sonne wieder siegreich zum Vorschein kommen und die Natur mit neuem Leben und die Menschenbrust mit neuem Hoffen erfüllen wird? Schön ist so eine Wanderung, sie gibt so viele neue Eindrücke und frische Kraft für das Alltagswerken.

MARCHIVUM

Der Kerl redete wie ein Buch

und begaunerte leichtgläubige Volksgenossen / Betrüger wandert ins Zuchthaus

Der 52 Jahre alte Ernst Scholz aus Mannheim gehört zu jener Kategorie von Menschen, die auf Kosten arbeits- und sparsamer Volksgenossen ein feudales Leben führen. Mit erschwindelten Geldern zahlte dieser abgefeimte Betrüger alte Schulden, suchte Rennwettbüros auf und spielte die Rolle des „vornehmen Herrn" in den Spielsälen in Baden-Baden. Der in der Freiheit so betriebsame und gewandte Angeklagte zeigte sich vor der Ersten Großen Strafkammer Mannheim von der wortkargen Seite. Er wollte sich nicht noch mehr in der Schlinge verfangen, als er schon darin verwickelt war. Landgerichtsrat Dr. Makkert als Vorsitzender behandelte den Fall.

Die zehn Vorstrafaktenbündel enthüllten das wahre Gesicht des Beschuldigten, der schon in früheren Jahren nach ähnlichen Rezepten „gearbeitet" hatte. Schlagartig setzte 1937 die neue Betrugsserie ein, die ihm einen Betrag von insgesamt 5583 Mark einbrachte. Er bewarb sich als Vertreter bei einer Spielwarenfabrik und erhielt auch tatsächlich die Vertretung am hiesigen Platz. Scholz war total verschuldet. Er inserierte in verschiedenen Tageszeitungen, suchte einen jungen Mann für „leichte Bürotätigkeit" mit Inkasso. Grundbedingung der Einstellung war die Hergabe einer Kaution in Höhe von 500 Mark. Bei den späteren Inseraten wurden von Sch. ein „stiller oder tätiger" Teilhaber mit einer Einlage von 1000 Mark gesucht.

Es meldeten sich einige Interessenten, die für sich oder für den Sohn eine Beschäftigung suchten. Aus der Vielzahl der Fälle seien nur zwei ganz krasse Betrugstatbestände herausgegriffen. Ein pensionierter Bürodiener erhoffte für seinen aus dem Arbeitsdienst entlassenen Sohn eine Stelle und ließ sich mit Scholz ein. Es wurde vereinbart, der Sohn solle monatlich 45 Mark Entschädigung erhalten, später mehr.

Behaglich und schön
sind die Tage im Herbst nicht gerade zu nennen. Umsomehr freuen Sie sich nach Hause zu kommen, besonders wenn schöne Gardinen u. warme Teppiche es daheim so recht gemütlich machen.
Kehrbaum und Kütsch
028 Kunststraße

Die geforderten 500 Mark wurden gezahlt, darüberhinaus war der Darlehensgeber so leichtgläubig und gab dem Sch. noch das Sparkassenbuch, damit dieser die restlichen 75 Mark abheben könne.

Was aber tat der in den Augen des Zeugen so „biedere Geschäftsmann"? Er ging zur Sparkasse in Ludwigshafen und hob den ganzen Betrag bis auf kümmerliche 5 Mark ab. Der Schaden bezifferte sich hier um 770 Mark. Nachdem dieser Mann um seine Ersparnisse betrogen wurde, kam der Angeklagte auf noch größere Schwindeleien. Er bot dem Arbeitsuchenden 120 Mark Gehalt, stellte 33 Prozent Gewinnanteil in Aussicht (!) und übereignete diesem Geldgeber seine „Außenstände", die praktisch keinen Wert darstellten. Hier ergaunerte sich Scholz 2100 Mark. Die Ansprüche des so „rührigen" Geschäftsmannes wurden immer höher. Er verlangte schließlich eine Kaution von 2000 Mark. Dem Bewerber machte der Angeklagte vor, daß es sich hier um ein „flottgehendes Geschäft" handeln würde. In Aussicht genommen seien große Lichtreklamen.

Alles natürlich Lug und Trug! Der Zeuge bekundete, daß der Angeklagte „wie ein Buch" redete und den Sachverhalt so getreu und echt darstellen konnte, daß man ihm eben vertraute. Auch legte der Beschuldigte den Arbeitsuchenden eine vom Bürgermeisteramt ausgestellte Bescheinigung vor, die besagte, daß es sich bei der Spielwarenfabrik um ein langjähriges bewährtes Unternehmen handelt. In Wirklichkeit wußten die Firmeninhaber von dem Treiben des Angeklagten nichts. Im letzten Fall wurde der Darlehensgeber um 1540 Mark geschädigt.

Schließlich kam der Angeklagte an den Unrichtigen. Der ebenfalls Geschädigte wurde wohl ganze 800 Mark los, fackelte aber dann nicht lange, verständigte die Kriminalpolizei, die bei dem Sch. nach dem Rechten sah und den „Herrn Geschäftsdirektor" im Gefängnis einlieferte.

Mit den ergaunerten Geldern wurde nicht, wie vorgetäuscht, der „Geschäftsausbau" getätigt, sie flossen zum Teil alten, ihm „lästig" gewordenen Gläubigern zu. Ein Großteil verbrauchte er für seine Privatzwecke. Er „arbeitete" in den Spielsälen mit 800 Mark Verlusten. Während seinen Fahrten brachte der „vornehme Herr" viel Zeit im Speisewagen zu und ließ sich dort ordentlich auftischen. Seine gutgläubigen „Teilhaber" zahlten ja immer prompt. Die vereinbarten Gehälter wurden nur zum geringen Teil ausgezahlt. Und dann kam die „Glanzleistung" seiner „Tätigkeit". Er wollte sich auch in Ludwigshafen eine sichere Einnahmequelle verschaffen. So existenzbrüchig das Mannheimer Unternehmen war, es sollte ein Filialbetrieb in unserer Nachbarstadt aufgezogen werden mit den entsprechenden „Hilfskräften" und erforderlichen Einlagen. Aber dazu kam es nicht mehr. Er hat nun Zeit, hinter Zuchthausmauern über sein verpfuschtes Leben nachzudenken.

Die Große Strafkammer I war der gleichen Auffassung wie die Staatsanwaltschaft, daß nämlich diesem Betrüger auf Grund seiner gemeingefährlichen Handlungsweise die mildernden Umstände zu versagen waren und nur auf Zuchthaus erkannt werden mußte. Leute von der Art des Angeklagten, die als einziges Talent ihre Rednergabe besitzen und bei ihrem gewandten Auftreten leider immer wieder leichtgläubige Menschen antreffen, die sie begaunern, gehören ausgemerzt. Das Gericht hielt eine Strafe von 2 Jahren Zuchthaus für angemessen und erkannte außerdem auf 700 Mark Geldstrafe, die als verbüßt durch die erlittene Untersuchungshaft erklärt wurde. Wegen der gemeinen Gesinnung wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. K. G.

„Kleine Ursachen – große Wirkungen"

Der zweite Experimentalvortrag von Prof. Fröhner im Planetarium

Scheinbar kleine physikalische Ergebnisse können zu großen Perspektiven in der Technik führen. In diesen Bereich der Möglichkeiten führt die Vortragsreihe „Kleine Ursachen — große Wirkungen" ein. Im zweiten Vortrag am Montagabend sprach Professor Fröhner über „Schallschwingungen als Mittel der Werkstoffprüfung und als Gefahrenschutz". Zahlreiche Experimente veranschaulichten seine instruktiven Ausführungen.

Wie entsteht ein Ton? Eine in einen Schraubstock eingespannte einfache Stricknadel, eine Stimmgabel, eine Saite, eine Pfeife usw. gerät in Schwingungen, wenn sie angezupft und angeschlagen wird. Es entstehen Töne, die dadurch erzeugt werden, daß die Moleküle in elastische Schwingungen versetzt werden. Je nach der Frequenz (Schwingungszahl in der Sekunde) entstehen hohe oder tiefe Töne. Der tiefste vom Menschen hörbare Ton liegt bei 27 Schwingungen; der höchste auf dem Klavier bei 3000—3500. Töne über 20 000 Schwingungen hinaus sind dem Ohr unangenehm, verursachen Schmerzen, können bei kleinen Lebewesen (z. B. Fische) sogar tötlich wirken, wie das Professor Fröhner durch Lichtbilder veranschaulichte.

Beim Menschen können solche hohe Schwingungen zu akuten Gewebekrankheiten führen. Solche hohe Frequenzen nennt man Ultraschall. Dieser muß allerdings auf elektrischem Wege erzeugt und kann von Menschen nicht mehr wahrgenommen werden. Hieraus, also aus der Erzeugung und Auswertung dieses Ultraschalls, ergeben sich die größten Möglichkeiten auf medizinischem Gebiet zur Heilung bestimmter Krankheiten, in der Technik zu Werkstoffprüfungen usw.

Prof. Fröhner erklärte das Entstehen der Grundtöne, der Ober- und Untertöne. Die Physik spricht hier von Knoten und von Bäuchen. Bei einer mit Quarzsand bestreuten und mit einem Fiedelbogen bestrichenen Platte kann man Bäuche und Knotenlinien feststellen. Die Technik macht sich diese sogenannten chladnischen Klangfiguren zur Untersuchung von Legierungen auf ihre Zusammensetzung zu Nutzen.

Immer tiefer führte Professor Fröhner seine interessiert lauschenden Zuhörer in das Reich der „Wunder" ein. Er stellte fest, daß der Schall — in der Luft etwa 333 Meter zurücklegend — im Wasser über 1400 Meter und in Eichenholz sogar 3500 Meter in der Sekunde zurücklegt. Er wies auch die Verwendungsmöglichkeiten nach: z. B. in der Schiffahrt bei Unterwasserschallsignalen (Bojen), zur Lotung der Meerestiefe, bei der Luftfahrt zur Lotung der Höhe eines Flugzeuges usw.

Diese interessanten Ausschnitte beweisen, daß kleine Ursachen tatsächlich große Wirkungen haben können. Die in großer Zahl erschienenen aufmerksamen Zuhörer dankten Professor Fröhner für seine recht anschaulichen Ausführungen und gelungenen Versuche. —oh.

Hochwertiger Brotaufstrich wird wieder verbilligt

Mit Zustimmung des Reichsernährungsministers und des Reichskommissars für die Preisbildung hat die Hauptverwaltung der deutschen Gartenbauwirtschaft angeordnet, daß auch für das Wirtschaftsjahr 1938/39 zur Bereitstellung von hochwertigen billigen Brotaufstrichmitteln eine Verbilligung durchgeführt wird. Es handelt sich dabei um die Zeit vom 15. November 1938 bis 31. Oktober 1939. Die Verbilligung wird wieder für Marmelade, Apfelnachpreßgelee, Apfelkraut und Rübenkraut gewährt, und zwar zum Verbrauch in Haushaltungen und bestimmten Verpflegungsstätten.

Trümmer am Rosengarten

Daß wir einen Rosengarten haben, das weiß in Mannheim schon die Jugend und es dürfte kaum einen Mannheimer geben, der noch nicht in irgendeinem Saal des Rosengartens war. Da wir aber unter dem Rosengarten unsere Mannheimer Festhalle verstehen und wir uns kaum noch irgendwelche Gedanken wegen des Namens Rosengarten machen, denken wir gar nicht daran, daß bei dem Rosengarten eigentlich die Rosen fehlen, daß also gar kein richtiger Rosengarten da ist.

Und dennoch besitzt unser Rosengarten einen Garten! Diesem Garten schenkt man so gut wie gar keine Beachtung, denn erstens liegt er hinter hohen Gittern und zweitens ist er für die Oeffentlichkeit nicht zugänglich. Der für den Riesenbau viel zu kleine Garten ist nicht so hergerichtet, daß man mit ihm repräsentieren kann. Es kommt auch noch hinzu, daß die an

ZEUMER
das große Pelz-Haus
in der Breiten Straße H 1, 6-7

den Garten angrenzenden Arkaden des Nibelungensaals sehr häufig als Lagerplatz für nicht benötigte Saaldekorationen und andere Dinge dienen.

Das scheint aber nun alles anders zu werden. In den letzten Tagen sah man im Rosengarten-Garten allerlei Steintrümmer, die davon herrührten, daß man die in dem Garten stehenden Lampen umlegte. Wir wollen nur hoffen, daß es nicht bei dieser einen Maßnahme bleibt und daß recht bald eine Umgestaltung des Rosengarten-Gartens erfolgt. Vielleicht findet man eine günstige Lösung, die auch gleichzeitig eine Entfernung des hohen Eisengitters einschließt und die dennoch die unerläßliche wirksame Umgrenzung des Geländes nach außen hin ermöglicht.

Ein Kurs für Zierschrift in der Volksbildungsstätte

Demnächst beginnt in der Volksbildungsstätte ein Lehrgang für Zierschriften und ihre Anwendung, dessen Besuch nur angelegentlich empfohlen werden kann. Man wird kurz eingeführt werden in das Wesen und die geschichtliche Entwicklung der Schrift, um alsbald in praktischen Uebungen die Antiqua zu erlernen. Den Hauptteil aber, des auf zehn Abende berechneten Kurses, nimmt die Erlernung und Anwendung der gotischen oder deutschen Schrift ein.

An vielerlei Beispielen wird gezeigt werden, wie reich die Ausdrucksmöglichkeiten und Gestaltungsformen dieser Schrift sind. Die praktischen Uebungen aber werden einem jeden etwas mitgeben, das er im täglichen Leben jederzeit gebrauchen kann.

Ein klangvoller Flügel
das Schmuckstück ihrer Wohnung - Lassen Sie sich beraten von
Scharf u. Hauk, C 4, 4 - Piano- u. Flügelfabrik

Man erblicke das Große nicht in der Menge der verbundenen, aber doch kleinen Einzelwesen, man schaue das Große in der Macht, die Millionen Geister zu einem Bunde berechnete und aneinanderschloß.

Jean Paul.

Das Weihnachtsbuch der deutschen Jugend

Wie anders als vielleicht noch vor wenigen Jahren klingen diese Worte in unseren Tagen! Noch vor sechs oder sieben Jahren stand dem deutschen Leser neben den „Regimentern der Freunde" ein drohendes „Heer von Feinden" auf dem Büchermarkt gegenüber. Aus dem innigen Verhältnis zwischen „Mensch und Buch" und „Volk und Buch" — im „Volk der Dichter und Denker" ausgeprägter, vertiefter und stärker als bei allen Völkern der Welt — suchte das Weltjudentum zersetzend und unterhöhlend Nutzen zu ziehen.

Im heutigen deutschen Buchschaffen steht wieder eine Front von Freunden vor den deutschen Menschen. Das deutsche Volk hat in diesen Jahren in neuen Räumen zu denken und nach neuen Maßstäben zu rechnen gelernt. Und es beginnt danach auch seine Bücher zu werten und wählt nach diesen Maßstäben unter ihnen seine „Freunde".

Dies aber gilt ganz besonders für die junge Generation. Eine Zeit der seelischen und geistigen Verflachung und Zerrüttung konnte dem Jugendlichen den Schmöker in die Hand geben; eine Zeit, die keine Vorbilder achtete, ließ die hohen ewigen Werte deutschen Geisteslebens unter dem Schutt philologischer Betrachtung und Spitzfindigkeiten ersticken; eine Zeit, die eigene, gesunde, schöpferische Kräfte nicht gebar, trottete auch in der buchschaffenden Arbeit für seine Jugend in ausgefahrenen Bahnen und verfuhr gedankenlos nach Rezepten, die einmal gefällig aufgenommen worden waren. Die nationalsozialistische Jugend hat auf dem im Leben des jungen Menschen so besonders bedeutungsvollen Gebiet des Jugendbuches den notwendigen Umbruch vollzogen und begonnen, den geistigen Raum dieser Jugend Ebenbürtiges zu schaffen.

Die Sehnsucht des heutigen deutschen Jungen und Mädels nach dem guten Buch ist größer, als sie jemals war. Hier hat das Jugendbuch eine Aufgabe, deren Erfüllung über alle Lebensalter hinweg eine glückspendende Kraft besitzt. Freundschaft zu Büchern in der Jugend geschlossen, ist Freundschaft fürs Leben. Was der Junge und das Mädel an Sinn für das Wertvolle, an Geschmack und Schönheitssinn erfahren, wird der Erwachsene einst anwenden. In seiner Rede zur Eröffnung der diesjährigen Woche des deutschen Buchs in Wien, hat der Reichsjugendführer, Baldur v. Schirach, die großen Grundgedanken für das Gebiet des Buchschaffens für die Jugend aufgewiesen:

„Wer für diese Jugend Bücher schreiben will, muß sie in ihrem Jugendleben kennenlernen. Er darf nicht aus der schwachen Erinnerung die blassen Götter seiner Jugend zu beschwören suchen, um sie unseren Pimpfen aufzureden. Aber es hat wohl wenig Sinn, Rezepte für das neue Jugendbuch zu verkünden. Es kann hier niemand berufen werden, der nicht berufen ist. Wir haben viele tausend junge Männer von früh an zum Gebrauch des Wortes erzogen. Sie werden einst lebendige Bücher zu schreiben verstehen.

Jedes echte Kunstwerk wendet sich an das ganze Volk und damit auch an seine Jugend. Das ist erst dann richtig, wenn dieses Kunstwerk der Jugend zunächst nicht zugänglich ist. In einem höheren Sinne gehört alle große Kunst der Jugend, weil sie ewige, d. h. junge Kunst ist.

Wer zur jüngsten Generation spricht, wird von allen Generationen verstanden werden, und zwar nicht nur zu seiner Lebenszeit. Wer sich aber an die älteste wendet, wird bestenfalls nur von dieser vernommen werden!"

Aus diesen Gedankengängen entstand der Entschluß zu einem Werk, das in diesem Jahr zum erstenmal verwirklicht wird: das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend". Es wird im Zentralverlag der NSDAP erscheinen und seinen Weg in jedes deutsche Haus nehmen. Dieses Werk ist auf dem Gebiete des Buchhandels ohne Vorbild; man kann es als eine große schöpferische Tat bezeichnen. Ausstattung und Preis des Buches erfüllen alle Wünsche, die der Jugendliche, der Käufer und der Buchhandel nur aufstellen können. Das Werk erscheint in einem geschmackvollen Ganzleinenband und ist mit einem mehrfarbigen künstlerischen Schutzumschlag versehen. Der Preis des Buches beträgt jedoch nur 1.50 RM, obwohl schon allein die Ausstattung ein Mehrfaches des Preises rechtfertigen würde.

Der Inhalt des Buches aber erfüllt den großen Wunsch von Millionen deutscher Jungen und Mädel. Das Buch heißt „Der Führer". Aus der jungen Vergangenheit und der Gegenwart wird einer der besten Dichter der jungen Generation, Eberhard Wolfgang Möller, den Führer, sein Leben und Handeln schildern.

Dieses Werk hätte in einer üblichen Auflagehöhe und zu dem dadurch bedingten Preis nur in die Hand eines kleinen Teiles der deutschen Jungen und Mädel gelangen können, da sie selbst und auch sehr viele ihrer Eltern wirtschaftlich nicht in der Lage wären, es anzuschaffen. Dieses Buch aber wird allen diesen Wünschen und Nöten gerecht. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, hat dazu einen Aufruf an die Betriebsführer gerichtet und ihnen das Buch als Weihnachtsgeschenk für jeden Jugendlichen in den Betrieben empfohlen.

So wird das erste „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend" den wertvollsten Grundstock der eigenen Bücherei eines jeden Jungen und Mädels bilden können. Die Absicht des Reichsjugendführers aber, das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend" zu einer jährlichen ständigen Einrichtung werden zu lassen, läßt bereits jetzt die Erfüllung größter Erwartungen erkennen. Das beste Jugendbuch des Jahres, das von den Dichtern des deutschen Volkes der jungen Generation geschenkt wird, soll durch den Reichsjugendführer zum „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend" erklärt werden. So wird es Ziel für das Schaffen unserer jungen Autoren und für Millionen Wünsche werden. Es wird damit zugleich die Verwirklichung eines hohen Erziehungsgrundsatzes und einer verpflichtenden Aufgabe:

In die Hand des Jugendlichen gehört nur das Edelste!

Horst Kerntb.

„Wetterleuchten" — ein neues Buch von Dr. Goebbels

Unter dem Titel „Wetterleuchten" (Aufsätze aus der Kampfzeit, herausgegeben von Georg Wilhelm Müller) ist jetzt im Zentralverlag der NSDAP der zweite Band des bekannten Goebbels-Buches „Der Angriff" erschienen.

Das Werk umfaßt auf etwa 400 Seiten eine neue Sammlung von Aufsätzen, die der Eroberer Berlins in den Jahren 1928 bis 1933 veröffentlichte und deren faszinierende Diktion uns heute noch einmal in die Zeit der leidenschaftlichsten Auseinandersetzung mit dem Weimarer System zurückversetzt und wieder an den dramatischen Endspurt des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht vor Augen führt. „Diese Leitartikel" — so heißt es in dem Vorwort — „sind mehr als das literarisch vorgetragene Programm eines klaren, nationalbewußten politischen Willens, es sind dramatische Monologe eines großartigen geschichtlichen Schauspiels, meisterhaft in der Rhetorik, mitreißend im heißen und echten Pathos, das eine neue heroische Zeit ihr eigen nennt, und glänzend im Aufbau ihrer erfühlten und geltenden Kunst der Steigerung auf die jeweilige Pointe, den stets wirkungsreichen Schlußakkord hin."

Es dürfte wohl eine Seltenheit sein, daß Aufsätze, die von einem Politiker in der Zeit seiner Opposition geschrieben wurden, später, nachdem er bereits mehrere Jahre in der Regierung sitzt, der Oeffentlichkeit erneut, und zwar ungekürzt, Wort für Wort, so wie sie waren, vorgelegt werden. Hier ist der Fall, eine Tatsache, die für die unbeirrbare zielsichere Haltung des Verfassers ebenso wie für die Kompromißlosigkeit des Nationalsozialismus spricht. Die Wirkung der Aufsätze ist die gleiche geblieben wie einst. Sie sprechen das ganze Volk an und werden vom ganzen Volk verstanden. Die Grundsätzlichkeit, mit der der Verfasser die jeweiligen Ereignisse zu behandeln pflegte, gibt diesen Artikeln wertbleibende Aktualität.

MARCHIVUM

Standesamtliche Nachrichten Mannheim

Geborene

November 1938

Packer Karl Mehner e. S. Karl
Städt. Arbeiter Franz Geiß e. T. Elfriede Anna
Bauing. Jean Mattern e. S. Hans Dieter
Kaufm. Heinr. Wilh. Hausmann e. S. Karlheinz
Schlosser Leonhard Kobl e. T. Hannelore Gertrude
Angestellter Eugen Link e. T. Ingeborg Margit
Müller Josef Karl Mildenberger e. T. Ingrid Heidi
Straßenwart Leo Adam Blum e. S. Herbert Werner
Straßenbahnführer Joh. Braun e. S. Hans Egon
Kellner Friedrich Wilh. Stojkov e. T. Renate
Wagner Erwin Schmidt e. T. Gertrude Inge
Verw.-Angestellt. Gerhard Heinrich Giesen e. T. Gerlinde Grete Barbara
Kaufmann Eugen August Ester e. T. Helga Angelika
Elektromont. Friedrich Hahn e. T. Lilli
Reichsbahnass. Johannes Renner e. S. Hans Herbert
Schlosser Ad. Schwarzmeier e. S. Johann Aug. Helmut
Metalldreh. Hermann Adolf Pfander e. T. Helga Maria
Schriftleiter Dr. d. Staatsw. Franz Wilh. Koch e. S. Egbert
Schlosser Adam Jordan e. T. Renate Else
Kaufmann Hans Heinrich Rudolf Müller e. S. Ernst Gustav Hans-Dieter
Kaufmann Hugo Brenneis e. S. Wolfgang Wendelin
Tüncher Hugo Oestringer e. S. Richard Albert
Tüncher Robert Kumm e. T. Paula
Schneider Karl Riede e. T. Erika Rosa
Ableser Ferdinand Storch e. S. Gerhard
Schlosser Heinrich Thomas e. T. Renate Helene
Postschaffn. Theodor Lindenmaier e. T. Gerda
Maschinenschlosser Karl Trobner e. T. Karl Heinz
Spengler Paul Hamm e. S. Dieter Heini
Feldwebel Walter Fehrmann e. T. Helga Rita Leonore
Angestellter Wilh. Josef Mobel e. S. Helge Johannes
Arbeiter Philipp Otto e. S. Roland Robert
Heizer Jakob Bäth e. S. Klaus Dieter
Unteroff. Georg Ernst Brehm e. T. Anna
Former Peter Stotz e. T. Marliese
Schlosser Christian Mecking e. T. Ingrid Margarete
Feuerhausarb. Georg Hofmeister e. T. Ruth Elisabeth
Maschinenarbeiter Anton Hubitz e. S. Alfred
Metzgermeister Friedrich Breitochs e. T. Marianne Hedwig Rosa
Platz-Landwirt Wilhelm Brehmann e. S. Joachim Heinrich Berthold

Verkündete

November 1938

Fuhrunternehmer Gottfr. Dötter u. Klara Schwarzkopf
Ing. Erich Lenz u. Ilse Hannibal
Arbeiter Franz Mühling u. Elise Müller
Kaufm. Otto Wellenreuther u. Ella Gebrig
Gerichtsreferendar Karl Ziegele u. Ella Mann
Kraftfahrer Heinrich Kübler u. Paula Wunderlin
Elektromonteur Wilh. Stab u. Josefine Henle
Dipl.-Ing. Josef Damen u. Anna Kaul
Schriftsetzer Josef Sterner u. Elisabeth Trösser
Bürstenmacher Oswald Epp u. Maria Schott
Kaufmann Alfred Kußmeher u. Gisela Weiß
Motorenprüfer Friedr. Schwarz u. Emma Federle
Schreiner Richard Weber u. Anna Knoch
Autoschlosser Jos. Schweikert u. Mathilde Wieland
Ing. Fr. Werner Hausmann u. Johanna Münch
Maschinenschlosser Jos. Wenger u. Ruth Weller
Heizer Anton Zollinger u. Elisabeth Maier
Kaufmann Alfred Beith u. Hilda Federle
Dachdecker Hans Eichner u. Lena Kantenwein
Polizeiwachtm. Karl Hauk u. Hilda Blaut
Kaufm. Angest. Adolf Weiß u. Luise Schmitz
Konditormstr. Christ. Schnöß u. Lydia Müller
Kaufm. Werner Melter u. Irma Reber

Getraute

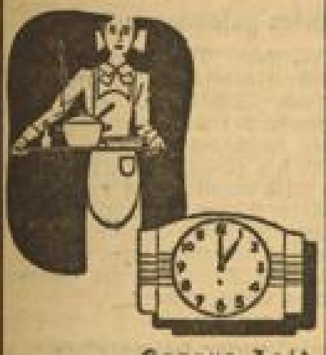
November 1938

Kaufmann Theodor Groß u. Anneliese Gläßer
Masch.-Schl. Johann Bühler u. Emilie Konrad
Kaufm. Paul Winter u. Eva Ihle
Straßenbahnschaffn. Wilh. Fabian u. Lina Ronsheimer
Apotheker Theodor Brockmann u. Irmgard Krakert
Kaufm. Angest. Erich Kunst u. Auguste Freudenberger
Metzger Friedrich Wild u. Hildegard Wagner
Schlosser Julius Roe u. Anna Hüfner
Kaufmann Friedrich Marei u. Maria Häßler
Gärtner Mieczyslaw Tymaj u. Marie Klemmer
Zimmermann Wilhelm Beckenbach u. Emilie Busch
Kaufmann Richard Schneider u. Emma Bauer
Kaufmann Friedrich Hellmann u. Charlotte Syberg
Autolackierer Rudolf Stephan u. Berta Trimpl
Kaufm. Angest. Gustav Eder u. Amanda Braun
Schlosser Philipp Kuhn u. Anna Nonnenmacher
Werkmeister Richard Sielmel u. Anna Holler
Schlosser Karl Otto u. Hildegard Friedrich
Kaufm. Angest. Walter Kablesß u. Ruth Schmidt
Schreiner Heinrich Appenzeller u. Marg. Schäfer
Schreiner Hermann Schneider u. Ella Volk
Möbelschreiner Julius Eiche u. Elisabetha Theiß
Dekorateur Julius Ubrig u. Luise Wirth
Schiffer Georg Gündling u. Irma Eichelmann
Kaufm. Angest. Karl Schön u. Charlotte Behrenkamp
Kaufm. Angest. Johann Kochner u. Maria Kränzler
Arbeiter Heinrich Cordier u. Johanna Dröll
Spengler Emil Jos. Boch u. Margarete Schmidt
Kaufm. Peter Alwin Strohschnitter u. Ella Schönbein
Kaufm. Fr. Karl Berger u. Marianne Luise Sonntag

Gestorbene

November 1938

Berta Steinschneider geb. Schwab, Wwe. d. Kaufm. Karl Steinschneider, geb. 28. 7. 1876
Privatmann Salomon Guthmann, geb. 22. 3. 1873
Carolina Katharina Diehl geb. Augenstein, Wwe. des Schlossers Georg Friedrich Diel, geb. 27. 12. 1874
Bürodiener Paul Nikol. Körner, geb. 23. 12. 1875
Ludwina Gramlich geb. Popp, Wwe. d. Landwirts Hyronimus Gramlich, geb. 11. 2. 1869
Reichsbahnoberschaffner i. R. Joh. Adam Bauer, geb. 31. 10. 1863
Elise Dorothea Johanna Hagel geb. Dorrinck, Wwe. des Kaufm. Hch. Adolf Franz Hagel, geb. 27. 2. 1872
Dachdeckermeister Johann Rehm, geb. 11. 12. 1887
Katharina Meßmer geb. Roßnagel, Wwe. d. Wirts Hermann Meßmer, geb. 2. 2. 1864
Stabszahlmeister d. Art.-Reg. 69 Friedrich K. Koch, geb. 2. 5. 1886
Former Adolf Kehler, geb. 30. 6. 1883
Elektriker Jakob Heinze, geb. 24. 9. 1864
Kaufmann Jakob Friedrich Brüstle, geb. 23. 10. 1875
Josef Winterhalter, geb. 7. 11. 1938
Arbeiter Franz Leonhard, geb. 23. 9. 1876
Ilse Luise Schifferdecker, geb. 25. 8. 1938
Kraftwagenführer Albert Benz, geb. 30. 11. 1887
Günter Karle, geb. 7. 11. 1938
Metzgermeister Jakob Engel, geb. 15. 11. 1879
Gärtner Johann Georg Christof Weitz, geb. 24. 10. 77
Maria Möller geb. Oberländer, Ehefrau d. Rentenempfängers Ferdinand Möller, geb. 13. 9. 1860
Hermann Manfred Dorsmann, geb. 9. 9. 1938
Arbeiter Hans Gottlieb Thron, geb. 22. 4. 1922
Heizer Wilhelm Peuter, geb. 24. 4. 1892
Anna Tonsmann geb. Kerner, Wwe. d. Eisenbahninsp. Johannes Tonsmann, geb. 4. 9. 1879
Möbelpacker Jakob Müller, geb. 3. 3. 1882
Elisabetha Endreß geb. Fischer, Wwe. des Arbeiters Karl Albert Endreß, geb. 7. 6. 1870
Arbeiter Wilhelm Rost, geb. 23. 3. 1909
Rentenempfänger Jakob Hachenburger, geb. 12. 4. 1866
Friedrich Otto Panzer, geb. 9. 11. 1938
Marie Sophie Wittmaer geb. Lobber, geb. 4. 2. 1874
Emma Elisabeth Roest geb. Schroth, Ehefr. d. Dekans Friedr. Ludw. Oskar Roest, geb. 16. 2. 1881
Rechnungsdirektor Karl Ludwig Thomas Weingärtner, geb. 2. 10. 1888
Karolina Franziska Kebelheim geb. Schmitt, Wwe. des Kaufm. Karl Jakob Kebelheim, geb. 1. 8. 1861
Katharina Friederike Groß geb. Maier, Ehefrau des Rentenempf. Franz Jos. Groß, geb. 15. 1. 1875
Gerhard Wolfgang Rohmann, geb. 20. 9. 1938
Rosa Bähler geb. Behn, Ehefrau des Rentenempfäng. Johann Seb. Bähler, geb. 22. 5. 1866
Helene Schmidt geb. Münch, Ehefrau d. Rentenempfg. August Schmidt, geb. 7. 12. 1866
Zementeur Georg Gottlieb Vogel, geb. 20. 8. 1898
Bertha Luise Ochs geb. Linder, Ehefr. d. Hauptlehrers i. R. Josef Edmund Ochs, geb. 21. 2. 1877
Steinhauer Emil Boll, geb. 13. 1. 1891
Rentenempf. Johannes Bob, geb. 8. 3. 1873
Anna Elisabeth Gaßmann geb. Ochs, Wwe. d. Bierbrauers Johann Gaßmann, geb. 28. 4. 1854
Malermeister Eduard Mondry, geb. 9. 11. 1889
Rosa Mittel geb. Seidle, Ehefrau des Schutzmannes i. R. Franz Christian Mittel, geb. 14. 11. 1880


Genaue Zeit ist wichtig!
Gute Küchenuhren kaufen Sie im Fachgeschäft
Gebr. Rexin
K 1, 5 Breite Straße K 1, 5
Große Auswahl in Tischuhren

Goldene Medaille
Möbelhaus Lindenhof liefert Qualitätsmöbel aller Art in günstiger Preislage
E. Trabold Meerfeldstr. 37

Elegante Oberhemden
Moderne Sporthemden
Sportstrümpfe · Pullover
E. Reichrath
Wäsche-Spezial-Geschäft Meßplatz 9

Verlobt?
dann sofort zu
Möbel-Dietrich
E 3, 11 Nähe Börse - Filialen in Schwetzingen u. Lampertheim
Große Auswahl, reelle Bedienung - Seit 1890

PRINTZ
reinigt chem.-färbt:
Mäntel, Kleider, Anzüge
Läden in Mannheim
P 2, 1 gegenüber der Hauptpost, Ruf 24105; H 4, 26; Mittelstr. 1; Mittelstr. 111
Lindenhof, Meerfeldstraße 36, Ruf 27930
Prinz-Wilhelm-Straße 27 Ecke Lameystraße, Ruf 44017
Läden in Ludwigshafen
Ludwigstr. 86, Ruf 60785; Ostmarkstraße 9

Raus mit Ihrem Kohlenfresser, Ku.M. versorgt Sie besser!
Kermas u. Manke
Mannheim Qu 5, 3-4 b. Habereckl
Ludwigshafen Oggersheimerstr. 22
Die richtige Einkaufsstätte für Herde, Öfen, Waschküchen u. Bade-Einrichtungen

MANNHEIMER BILDERHAUS
Wilhelm Ziegler
Werkstätte für moderne Bildrahmung. Gerahmte und ungerahmte Bilder für Geschenke geeignet. H 7, 31 Tel. 265 30

der richtige Wagen für das Kind; der richtige Puppenwagen
die holen Sie beim
Kinderwagen-Reichardt
in F 2, 2 Marktstraße

Die billigen und guten Trauringe nur von
Joh. Klein, Waldhofstr. 6

MÖBEL VOLK
Qu 5, 17-19
Ehestandsdarlehen
Ausstellung in 6 Stockwerken!

Trauringe
KAROLUS
G 2, 12 Jungbuschstr.

PHOENIX Nähmaschinen
Interessante Vorführungen
Mannheim N. 4, 12 (Kunststr.)

Was Heiratet
gibt es durch die von allen beachtete Familienanzeige im „Hakenkreuzbanner" bekannt
Sonderermäßigung für Familienanzeigen!

ZAHLUNGSPLAN
Beim Kauf für Mk 300.-
Anzahlung Mk. 60.-
Monatsrate Mk. 15.-
Gute Möbel von Vetter!
KAUFHAUS VETTER
MANNHEIM · TURMHAUS N 7, 3

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 am Marktpl. Gegr. 1890 Ruf 211 71
Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung
Arzt einschl. Operation, Arznei, Zahnbehandlung, Brillen in einfacher Fassung, vollst. frei. Hohe Zuschüsse bei Krankenhausbehandlung, Durchleuchtung und Bestrahlung - Wochenhilfe und Sterbegeld
Monatsbeiträge:
Einzelperson 4.50 - 2 Personen 6.5 3 und mehr Personen RM 8.50
Filialen in allen Vororten und in Schriesheim

Formschöne gediegene und preiswerte Möbel
für jeden Geschmack, die Ihrem Heim auch Behaglichkeit geben, kaufen Sie in großer Auswahl bei
Dina Müller Ww. Qu 5, 4 gegenüber Habereckl
Wohnungseinrichtungen

Käte Berg Mittelstraße 28
zeigt Ihnen unverbindlich die neuesten Modelle in Damenhüten
Bekannt für erstklassige Bedienung!

Bildereinrahmung
und Vergolderei Gebrüder Buck
Stammhaus gegr. 1871
Altberühmtes Spezialhaus für geschmackvolle Einrahmungen
M 4, 1 Fernruf 23161 M 4, 1

Brautleute - Möbelkäufer!
Sie möchten sehr preiswert kaufen
Sie woll. Qualität formschön Modelle
Sie möchten ein Heim, das Ihnen Freude macht.
Alles das können Sie haben
Möbelhaus am Markt Frieß & Sturm Mannheim F 2, 4b
Für Ehestandsdarlehen zugelassen

Alles zur Krankenpflege
Friedrich Dröll
Qu 2, 1 Mannheim Qu 2, 1

Stets Eingang neuester Modelle
Aelt. Spezial-Kinderwagen-Geschäft
Bekannt billig
Ch. Stange P 2, 1 bei der Hauptpost

Silberglimmer
Schneeglimmer, Stanniol kaschiert und Knitterstanniol. Deko Papiere und -Platten, Plaka-Farben, Tempera-Farben, Plakat-Karton
Michaelis-Drogerie
G 2, 2 / Abt. Farben / Ruf 207 40

Verlobungs- und Vermählungs-Karten bei kürzester Lieferzeit
HB-Druckerei

Kragenstiefel
schön warm gefüttert, weit über die Knöchel schützen sie die Füße. Es ist beste Qualität. Wer solche Schuhe trägt, ist zufrieden!
Neher
DAS HAUS DER GUTEN SCHUHE
P 5, 14 Planken

Tatsache ist,
daß Sie im Fachgeschäft beim Kauf von Möbel und Polsterwaren immer gut bedient werden.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an das Möbelhaus mit Schreinerei
K. Lehmann T 3, 2
Gute Qualitäten - Große Auswahl! Äußerste Preise - Ehestandsdarlehen

Günstige Angebote!
Barockschränke
Biedermeiermöbel
Rheinisches Büfett
Großer Bücherschrank (4 m)
Miniaturen, Ölgemälde, Bronzen
Herrenzimmer
Frankenthaler Porzellane
Perserteppiche (Mahal 3×4 m)
Perserbrücken
Dr. Fritz Nagel
Kunst- und Versteigerungshaus
O 5, 14 Parkplatz Anruf 24139
Uebernahme von Versteigerungen

Schöne Wäsche
durch Trocknung im Freien, in frischer Luft und in der Sonne. Geben auch Sie Ihre Wäsche in die
Dampfwäscherei Vogel
Ladenburg - Bleichweg 5

„Werben durch günstige Preise" ist unser Prinzip!
Sie können sich von der Richtigkeit leicht überzeugen durch eine Besichtigung unserer Fenster und unserer großen Ausstellungslager im Rückgebäude.
Möbel Bernet
S 4, 23/24

Arbeiter-Hemden
eigene Anfertigung
Adam Ammann
Qu 3, 1 Tel. 237 89
Spezialhaus für Berufskleidung

Moderne Couche 78.- 58.-
gut verarbeitet RM
vom Bettenspezialgeschäft
A. Schmalzl, R 4, 9
Ehestandsdarlehen gegenüber S 4
Kinderbeihilfe Ruf 26628

Mannheimer Groß-Wäscherei Karl Kratzer
Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Industrie-Wäscherei (Putztücherreinig.)
Mannheim, Drosselstr. 8 Tel. 53002

Kleine badische Nachrichten

Durch Lastkraftwagen totgedrückt

Bühl, 18. Nov. Die 55jährige Ehefrau des Gerichtsdieners Eumann wurde das Opfer eines tödlichen Verkehrsunfalls. Die Frau ging irrtümlich auf der linken Straßenseite, als an einer Straßenkreuzung ein Lastzug um die Ecke bog. Die Frau stellte sich hart an die zwei Meter hohe Mauer; sie wurde jedoch durch den Wagen erfaßt und an die Wand gedrückt. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist die Frau ihren Verletzungen erlegen.

Wegen Devisenvergehens verurteilt

Freiburg, 18. Nov. Zu acht Monaten Gefängnis und 1000 Reichsmark Geldstrafe wurde eine in Dottingen gebürtige, in Basel wohnhafte Angeklagte wegen Devisenvergehens verurteilt. Sie hatte 4700 RM. in deutschen Banknoten ins Reich eingeschmuggelt und 3500 RM. in Hartgeld wieder über die Grenze nach der Schweiz gebracht. Drei Wochen der Untersuchungshaft werden angerechnet, ebenso gilt die Geldstrafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt. — Die mitangeklagte Schwester, die zum Teil das Umwechseln des Papiergeldes in Silbergeld besorgte, erhielt wegen Beihilfe zwei Monate Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe, beides durch die Untersuchungshaft verbüßt. 713 RM. sowie verschiedene Gegenstände, die von dem Gewinn der strafbaren Handlungen angeschafft wurden, wurden eingezogen.

Mutter schlug ihr Kind blutig

Karlsruhe, 17. Nov. Unter der Anklage wegen Kindesmißhandlung stand am Dienstag vor der Jugendschutzkammer des Landgerichts Karlsruhe die 38 Jahre alte Ehefrau Berta Schmidt aus Neureut, die am 9. Mai ihren elfjährigen Sohn zur Strafe dafür, daß er über Nacht fortgeblieben war, mit einem Stock und einem Lederriemen derart geschlagen hatte, daß er am ganzen Körper blutunterlaufene Stellen davontrug. Nachdem sie ihr Kind in derart roher Weise geschlagen hatte, schickte sie es, ohne ihm zu essen zu geben, in die Schule. Der Knabe wurde von Unwohlsein befallen, auch fielen den Lehrern das blasse Aussehen, die geschwollenen Lippen und die Verletzungen am Ohr auf, worauf sie den Schüler nach Hause schickten. Die Angeklagte will sich damit rechtfertigen, daß diese Art von Erziehung angebracht gewesen sei, da sie nicht habe einen „Tagdieb" großziehen wollen. Daß sie in der Abstrafung des Kindes zu weit gegangen ist, will sie nicht einsehen. Das Kind lebte auf, als es in der Fürsorgeerziehung untergebracht wurde. Die Jugendschutzkammer ging über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus und belegte die Rabenmutter mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Sieben Monate für einen Wilderer

Karlsruhe, 17. Nov. Wegen Jagdvergehens verurteilte das Schöffengericht den einschlägig vorbestraften 35jährigen Friedrich Linder aus Knielingen zu sieben Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte im September im Hardtwald eine Drahtschlinge gelegt, in der sich ein Reh verfing, das vom Revierförster noch lebend angetroffen wurde und befreit werden konnte. Dieser wartete am Tatort, bis sich der Wilderer einfand, worauf er ihn festnahm.

Nebel verursacht Verkehrsunfall

Groß-Bieberau, 17. Nov. Nahe dem Reinheimer Ortsausgang fuhr ein Arbeiter aus Niederhausen im Nebel auf ein mit Kartoffeln beladenes Fuhrwerk auf und verletzte sich derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Man schaffte ihn ins Darmstädter Krankenhaus.

Er wollte den Mädchen gern imponieren ...

Gestohlene Uhren und Schmucksachen als Geschenke / 13 Diebstähle in Geschäften

fm. Karlsruhe, 18. Nov. **Wegen einer Reihe von Diebstählen hatte sich vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht der 22 Jahre alte ledige René Jung zu verantworten. Dem Angeklagten werden insgesamt 13 Diebstähle zur Last gelegt, die er von Ende Februar bis Anfang Juli in Karlsruhe verübte.**

In Uhrengeschäften in die Douglasstraße, der Marienstraße, der Kaiserstraße und der Waldstraße entwendete er eine Damenarmbanduhr im Wert von 25 RM, eine verchromte Herrenarmbanduhr im Wert von 30 RM, eine Weckerstiluhr im Wert von 16 RM, eine Doublé-Herrenarmbanduhr im Wert von 25 RM, ein Paar goldene Ohrringe mit zwei roten Steinen und einen Kollieranhänger im Wert von 7,50 RM und eine kleine Doublearmbanduhr im Wert von 36 RM. In zwei Fotogeschäften in der Kaiserstraße entwendete er einen Fotoapparat im Wert von 44 RM, sowie eine Ledertasche für den Fotoapparat im Wert von 4,50 RM. In einem Kaufhaus in der Kaiserstraße klaute er einen Toilettekoffer aus Leder mit Inhalt im Wert von 26,50 RM, ein versilbertes Eisschälchen im Wert von 1,50 RM, einen Ring im Wert von 8 RM, eine Damenarmbanduhr im Wert von 15 RM und im Studentenhaus der Technischen Hochschule in Karlsruhe zwei silberne Küchengabeln im Wert von 6 RM. Er gibt die Diebstähle zu.

Er ging dabei in der Weise vor, daß er ein Uhrengeschäft betrat und vorgab, er wolle eine Uhr kaufen. Darauf ließ er sich verschiedene Uhren vorlegen und benutzte die Gelegenheit, wenn ihm die Bedienung den Rücken kehrte oder zum Schaufenster ging, um weitere Uhren zu holen, eine verschwinden zu lassen. Dann verließ er den Laden mit der Erklärung, nichts Passendes gefunden oder nicht genügend Geld zu haben. Seiner Freundin Gertrud schenkte er zum Geburtstag eine der gestohlenen Uhren. Sie mußte sie, als die Diebstähle ans Licht kamen, wieder herausgeben. Eine zweite Uhr hat er einem Kameraden gegeben, als Gegenleistung für eine Motorradreparatur. Die Beschenkten mußten jedoch die Geschenke fragwürdiger Herkunft wieder herausgeben. Die Ohrringe und den Anhänger schenkte er einer Freundin. Als sie dahinter kam, daß er neben ihr noch mehrere Freundinnen hatte, denen er mit Geschenken imponieren wollte, gab sie die Sachen zurück. Die Kamera entwendete er, indem er sie in seine Aktentasche verschwinden ließ. Eine dritte Armbanduhr schenkte er einer Freundin. Einige Zeit darauf wollte er sie zurück haben, um sie einer anderen Freundin zu verehren. Darob geriet sie derart in Wut, daß sie die Uhr auf den Boden warf und zertrat.

Als er in einem Kaufhaus eine Portion Eis verzehrt hatte, gefiel ihm das Eisschälchen so gut, daß er es einsteckte. Die Mehrzahl der Geschäftsinhaber hatten die Diebstähle des raffinierten Langfingers überhaupt nicht bemerkt. Im März d. J. hatte er in einem hiesigen Geschäft gar eine Sportjoppe entwendet, indem er sie rasch in seiner Aktenmappe verstaute und türmte. Das Gericht verurteilte den geständigen Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft.

Mehr Verständnis für die Vorgeschichte

Die Durchforschung Badens macht Fortschritte / Verständnis jedes Volksgenossen nötig

Freiburg i. Br., 18. Nov. Bei Eröffnung eines Gemeinschaftskurses aller oberbadischen Mitarbeiter der Denkmalspflege für Ur- und Frühgeschichte sprach Ministerialrat Professor Dr. Asal aus Karlsruhe.

Er wandte sich gegen das Unverständnis, mit dem vielfach noch den Arbeiten zur Erforschung unserer Vorgeschichte begegnet wird, was genau so schädlich für den angestrebten Erfolg sei wie eine ohne Kenntnis der Materie einsetzende Mitarbeit. Die gesetzlichen Vorschriften machen mit gutem Grund jede Ausgrabung von einer polizeilichen Genehmigung abhängig und verlangen, daß Funde angezeigt werden, um eine sachgemäße Behandlung zu ermöglichen. Zwar teilt das Gesetz noch nicht die Ansicht des Bad. Unterrichtsministeriums, daß Bodenfunde Eigentum der Nation sind und entschädigungslos in Staatseigentum übergehen müßten, aber schließlich gibt es ein moralisches Empfinden, das jedem sagen sollte, daß in solchem Falle der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" Platz greifen muß.

Wie Professor Dr. Asal mitteilte, haben die Befestigungsarbeiten an der Grenze und der Bau der Reichsautobahn ein starkes Ansteigen der Funde bewirkt, so daß die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Hinzu trete der bedenkliche Mangel an wissenschaftlichen Fachkräften. Um so größere Anerkennung verdienten die ehrenamtlich wirkenden Mitarbeiter, die sich ihrer schwierigen Aufgabe mit Hingebung unterzögen und daher einen besonderen Dank verdienten, den der Redner mit herzlichen Worten zum Ausdruck brachte.

Die Ausführungen des Ministerialrats wurden sofort belegt und unterstrichen durch einen Vortrag des Professors Dr. Kraft-Freiburg, der bei der Abhandlung seines Themas „Der Oberrhein in der Ur- und Frühgeschichte" die Gesichtspunkte herausarbeitete, die sich aus der praktischen Arbeit ergeben. Es zeigte sich, wie wichtig es ist, an die Aufdeckung der Funde mit Sachkenntnis und Vorsicht heranzugehen, wenn man nicht wertvolle Möglichkeiten der Erkenntnis ausschalten will, besonders in einem Gebiet, das wie das zwischen Schwarzwald und Vogesen die Beachtung der Bodengestaltung bei den Funden erfordert, weil Menschen- und Erdgeschichte hier eng verbunden sind.

Somit sollte jeder, der in die Lage dazu kommt, sich mit Verständnis und im Sinne der Wichtigkeit dieser Funde für die Allgemeinheit mit ihnen befassen und sich bemühen, die schwierige Arbeit der Fachgelehrten, die sich ja auch noch auf eine langwierige Behandlung der Funde im Museum erstreckt. Erst dann kann das Ergebnis dem Publikum in so musterhafter Weise nahegebracht werden, wie das z. B. im Museum für Urgeschichte in Freiburg geschieht. In diesem Zusammenhang gedachte Professor Dr. Kraft der besonders lebendigen Tätigkeit der badischen amtlichen Stellen in allen diesen Fragen, die auch eine restlose Erfassung der badischen Funde durch den badischen Landeskatalog ermöglichten und dadurch Baden einen sehr erheblichen Vorsprung vor anderen deutschen Landesteilen und auch vor den Arbeiten außerdeutscher Länder sicherten, ein Erfolg, der uns gewiß stolz machen kann.

Aus den Nachbargebieten

Vier Gemeinden zusammengelegt

Bensheim, 17. Nov. Das wirtschaftliche und verkehrspolitische Zusammenleben der vier Gemeinden Auerbach, Schönberg, Zell und Bensheim, das schon in der Vergangenheit sehr eng war, wird nun durch die Eingemeindung am 1. Januar 1939, sich zum Wohle aller auswirken. Bensheim wird damit eine Einwohnerzahl von rund 16 000 erreichen. Es wird hierbei vor allem notwendig sein, den Siedlungsraum zwischen Bensheim und Auerbach so zu verdichten, daß eine räumliche Trennung der beiden Ortsteile vollkommen verschwindet.

„Kleine Kalmit" unter Heimatschutz

Annweiler, 17. Nov. Unweit der Weinstraße nahe Ilvesheim wurde die 271 Meter hohe „Kleine Kalmit" unter Denkmalschutz gestellt. Weil sie eine der höchsten Erhebungen des pfälzischen Teiles des Rheintales und als uralte Gerichtsstätte von geschichtlicher Bedeutung ist, soll sie unverfälscht der Nachwelt durch Heimatschutz erhalten bleiben.

Dies und das

s. **Tausend RM für einen Schmetterling.** Das Glanzstück der letzten von dem Internationalen Entomologischen Verein in Frankfurt veranstalten Insektentauschbörse, war der weltberühmt gewordene Schmetterling Parnassus autocratus aus der Sammlung des ostdeutschen Schmetterlingsforschers Korsch. Es handelt sich um einen bisher nur in einem einzigen Exemplar gefangenen Apollo-Zwitter, der Herrn Korsch auf seiner letzten Hindukusch-Expedition ins Netz ging. Viele Hunderte von Interessenten aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande besichtigten diese Schmetterlingsrarität. Dem Besitzer wurden von ausländischer Seite tausend RM für den Schmetterling geboten, aber der Eigentümer konnte sich bisher von diesem Prachtstück noch nicht trennen. Viel Aufsehen erregte auch der Forscher Roak mit seinen Fängen von Sachsen, der Neubeschreibung und Wiederauffindung verschollener Insekten.

*

s. **Eine „Schweinskomödie" auf der Kleinbahn.** Die Eisenbahnstrecke von Nagold nach Altensteig war dieser Tage der Schauplatz einer vergnüglichen Schweinskomödie. Ort der Handlung: Plattform eines Personenwagens. Dorthin hatte eine Bäuerin einen Sack mit einem kleinen Schwein gelegt, das sie in Nagold bei einem Händler gekauft hatte, und nun nach Hause befördern wollte. Am Rohrdorfer Wäldchen aber mußte die gute Frau zu ihrem Schrecken feststellen, daß sich der Sack samt seinem Inhalt selbständig gemacht hatte und unterwegs „ausgestiegen" war. Der Zugführer hatte mit ihrem Mißgeschick Erbarmen. Es wurde rasch entschlossen gebremst und so konnte die Frau ihr kleines Borstentier, das in der Nähe der Wettbrechtschen Fabrik von einer hilfreichen Anwohnerin bereits geborgen worden war, bald wieder in ihre Arme schließen. Der Ausreißer hatte keinerlei Schaden durch den Sturz von der Plattform erlitten. Das Zügle war inzwischen weitergebraust, aber was tat's? Froh über diese Wendung des Geschickes nahm die Frau Sack und Schwein und trat zu Fuß den Heimweg an.

Musik und Judentum

Die Juden haben bis zur Machtübernahme im Musikleben des deutschen Volkes eine große Rolle gespielt. Ihre technische Gewandtheit und Fertigkeit, ihre innere Verlogenheit, ihre Mitwirkung auf das große Publikum, der ständige Wechsel von Hoffnung und Furcht prägen sich in ihrer Musik-Politik aus. Wo sie am Ruder waren, bestimmten sie den Kurs.

Ihr Einfluß auf die Kompositionsformen war dingegen schwach. Dem Juden fehlten die Grundelemente der musikalischen Gestaltung, der innere Zwang, das Können, der Augenblick des selbständigen Gestaltens, die Ursprünglichkeit, der ungestüme Drang aus der Fülle und Tiefe des Lebens zu schöpfen. Mendelssohn hat trotz seiner Begabung nie den natürlichen Quellen nachspüren können. Er ist neben Mahler der einzige Jude, der überhaupt mit größeren Werken an die Oeffentlichkeit trat. Was nach der Revolution von 1918 von Juden komponiert wurde, war wohl neu, hatte jedoch mit neuartiger Klangphantasie nichts zu tun und war höchsten höhere Mathematik. Das Volk konnte mit der atonalen, vollends primitiven, spezifisch zersetzenden Musik von Arnold Schönberg, Kurt Weill, Ernst Toch nichts anfangen; es hörte auch kaum hin, wenn Werke jüdischer Komponisten gespielt wurden, die der gesunden Gefühls- und Denkwelt fremd gegenüberstanden. Mit raffinierter Technik wurden mehr als harmlose musikalische Gedanken aufgezäunt, blöde Texte in Musik gesetzt, die das Höchstmaß der Kulturverflachung darstellten.

Auch Gustav Mahler, der um die Jahrhundertwende wirkte, hat mit seinen ebenso aufreizenden wie unruhevollen Symphonien nie den echten Naturton finden können, weil ihn sein unruhevoller Geist in Widersprüche trieb. Sein rauschender Crescendo-Stil stellt eine Kreuzung zwischen Ekstatik und pathetischem Enthusiasmus dar. Auf manche freien Gedanken folgen Partien des Trübsinns, des jüdischen Mauscheins und der jüdischen Redseligkeit.

Die jüdischen Komponisten haben keine Empfindungen für das Erhabene und Schöne der Tonkunst. Empfindungen sind für den Musiker die Farben. Sie fehlen den Werken, die geistesfeindlich, mit jüdischen Manieren, Floskeln und aufdringlichem Parfüm angetan sind, vollends. Was also von 1910 etwa bis 1923 auf dem Markt erschien, war im gewissen Sinn eine Verballhornung der expressiven Romantik und eine Verletzung der Melodie. Da nun die jüdischen Ton-Setzer weder einen neuen Stil schufen, noch einen besonders reizvollen künstlerischen Charakter zeigten, blieb in dieser Hinsicht ihr Einfluß äußerst schwach. Ja, ihre Opern- und Orchesterwerke hätten bei keiner Stelle an Autorität gewonnen, wenn nicht Juden als Dirigenten, Intendanten, Operndirektoren und besonders als Musikkritiker großer Tageszeitung als Propagandisten ihrer Rassegenossen aufgetreten wären.

Versetzen wir uns in das Jahr 1932. In Berlin wirkten als maßgebende Dirigenten die Juden Klemperer, Skidro, Scell, Blech, Walter, Zemlinsky, in Köln der Jude Scenkar, in Leipzig der Jude Brecher, in Frankfurt der Jude Steinberg, in Darmstadt der Jude Rosenstock, in Mainz der Jude Breisach. Zahlreiche Bühnen wurden von Juden geleitet. Paul Bekker regierte in Wiesbaden und wurde von seinen Kritikerkollegen Bie, Einstein, Urban, Adolf Aber unterstützt.

Nur von dem Gesichtspunkt der damaligen Geisteslage ist es überhaupt erklärlich, daß der Jude auf das musikalische Leben seinen Einfluß nahm. Im Kulturministerium, in den Gemeinden saßen jüdische Referenten; der Musikalienhandel war in jüdischen Händen, die Operettenbühnen wurden von Juden dirigiert. Der raffinierte jüdische Zeitungsschreiber schaltete sich in den Betrieb tagtäglich ein, entfaltete eine ausgedehnte Propaganda und kam mit seinen Glaubensgenossen stets zur Einigung. Die Not des jüdischen Genies aus innerem Zwang zu formen, wurde übersehen! Von der operettenhaften Halbweltmusik Franz Schrekers bis zum Riggertanz ist kein weiter Schritt. Nur die Skrupellosigkeit, die Betörung und Ueberrumpelung der breiten Massen haben der sogenannten jüdischen Musik Eingang in deutsche Kunstinstitutionen gefunden. Man suchte nach neuen Wegen, fand sie jedoch nicht. Auch in der sogenannten jüdischen Intelligenz regten sich keine schöpferischen Kräfte. Und mit Einbildungskraft ist es nicht getan. Die Verkümmerung und Kümmerlichkeit des jüdischen Gemauschels wurden hörbar. Das billige Kunstgewerbe versank in Staub und mit ihm das von der jüdischen Clique propagierte Bewußtsein seiner Eigenart.

Wir haben in den vergangenen fünfdreiviertel Jahren nationalsozialistischer Kulturpolitik weder die Juden vermißt noch uns nach ihren Werken gesehnt. Sie haben die Möglichkeit zu künstlerischer Betätigung dank der Großzügigkeit der nationalsozialistischen Partei in ihren eigenen jüdischen Kunststätten. Hin und wieder sah man eine feiste Jüdin im Theater oder im Kino. Das hat nun aufgehört.

Wir wollen unsere schöne Kunst für uns haben. Wir haben unseren Glauben an die Uebermacht des deutschen Geistes, an die Fülle der musikalischen Gesichte, an die heilige Sprache unserer jungen Komponistengeneration, die über einen neuen Stil und ein neues Formvermögen verfügt.

Dr. Kurt Varges

Das klassische Land der Kalender

Hausmusik im Rundfunk

Baden gilt als das Land der Kalender; der „Hinkende Bote" entstand hier, ging in die Welt hinaus und war für das Landvolk jeweils Lesestoff für einen langen Winter. Diese Buchkalender hatten nämlich ihre Aufgabe nicht allein darin, zwölf Monate hindurch stumme Zeugen für das Hinscheiden der Tage zu sein, sondern sie boten Unterhaltung und Erbauung in Erzählungen, Gedichten, Sinnsprüchen und guten Ratschlägen. Die Zahl der Kalender hat sich seitdem bedeutend vermehrt, aber ihr Inhalt lehnt sich im wesentlichen an die klassischen Vorbilder an. Belehrungen fürs Leben wechseln ab mit volkstümlichen Betrachtungen des politischen Geschehens, das war vor hundert Jahren so, als „weit hinten in der Türkei die Völker aufeinander schlugen", und das ist heute in ganz besonderem Maße der Fall. Die von Jodokus Vydt zusammengestellte Sendung aus Karlsruhe enthielt ergötzliche Leseproben im Stile des Hebelschen „Hausfreundes" und entsprechende Zwischenmusik auf dem Spinett. Es war eine besinnliche Stunde und für manchen eine Erinnerung.

Der Tag der deutschen Hausmusik fand natürlich die gebührende Berücksichtigung in den Sendefolgen. Nach dem Mittagskonzert brachte das Mannheimer Korn-Streichquartett kleine Kostbarkeiten der Kammermusik zu Gehör, während J. Kaufmann (Klavier), E. Hönisch (Bratsche) und M. Fühler (Flöte) solistisch hervortraten. In der Stunde „Aus Zeit und Leben" ließ die Stuttgarter Rundfunkspielschar der HJ, ihr „Viva la musica" ertönen. Auch im Abendprogramm des gleichen Tages war eine Werbung für die Hausmusik enthalten, eine musikalische Folge von A. Seifert, mit Stücken für Singstimme, Soloinstrumente und Quartett im Rahmen eines Hörspiels.

„Ein Musikantenleben" nannte sich eine Sendung, die den Lebenslauf des letzten k. und k. Hofballmusikmeisters C. M. Ziehrer zum Gegenstand hatte. Josef Witkowski hatte eine Reihe bunter Szenen zusammengestellt, als Hörfolge um geschichtliche Daten frei gestaltet und von den Melodien des Wiener Musikers umwoben. Im Schatten der Strauß-Dynastie und der berühmten Operetten-Komponisten ist Ziehrer nicht so zur Geltung gekommen, wie er es verdiente; gleichwohl sind seine Werke unvergessen und gehören mit zum Bestand unserer Orchester.

Wilhelm Nagel

MARCHIVUM

Nordwestliche Durchfahrt

Henry Hudson als Entdecker / Von William Foster

In einer Zeit, in der England seine größte Aufmerksamkeit der bedrohlichen Entwicklung im Fernen Osten schenkt und sich zur Verteidigung seiner Besitzungen anschickt, ist es von höchstem Reiz, ein Werk zu lesen, das uns das Werden der Weltmachtstellung Englands zeigt. William Foster schildert die Entdecker und Eroberer der Welt in seinem Buch „England erobert den Orienthandel", Wilhelm Goldmanns Verlag, Leipzig. Sir William Foster war von 1907 bis 1923 hoher Beamter im India-Office. Nach seinem Ausscheiden war er von 1923 bis 1927 Historiograph. 1913 erhielt er den Orden des Indischen Kaiserreiches und wurde 1925 in den Ritterstand erhoben. Seit 1928 ist Sir William Foster Präsident der berühmten Hakluyt-Gesellschaft, die Dokumente historischer Forscherfahrten herausgibt.

Die Fahrt nach Nordwest vom Jahre 1606, auf gemeinsame Kosten der Russischen und der Ostindischen Kompanie unternommen, brachte keinen Erfolg. Ihr Mißlingen hinderte die erstgenannte Gesellschaft nicht, sieben Monate später eine neue Expedition auszurüsten, zu deren Leiter sie Henry Hudson wählte, der wie schon 1527 Thorne, geradeswegs „über den Nordpol nach den Gewürzinseln" segeln wollte. Er schiffte sich im Mai 1607 auf der kleinen Bark mit dem aufmunternden Namen „The Hopeful" ein und folgte der Ostküste Grönlands, bis die Eisschranke ihn nach Osten abdrängte. Ende Juni sichtete er Spitzbergen, nahm hierauf zuerst nördlichen, dann nordöstlichen Kurs, doch abermals versperrten unübersehbare, kompakte Eismassen den Weg. Und nach einem letzten Versuch, auf der Grönlandseite in das Eisfeld einzudringen, legte er das Steuer um und segelte heim zur Themse.

Im folgenden Jahr schickte die Russische Kompanie Hudson von neuem aus, diesmal allerdings nicht nach Norden, sondern nach Nordosten. Nachdem er das Nordkap im Juni passiert hatte, mühte er sich vergeblich, das Nordende von Nowaja Semlja zu umfahren. Nun wandte er sich zur Karischen Straße, doch ebenfalls vergeblich, denn schwere Stürme trieben ihn westwärts. So endigte auch diese Expedition ohne irgendwelchen Fortschritt.

Die nächste Reise unternahm er im Dienst der holländischen Ostindischen Kompanie, die ebenso eifrig wie ihre englische Rivalin eine leichtere Route zum Fernen Osten erstrebte und große Hoffnungen auf die Entdeckung einer Nordostpassage setzte. Sie stellte Hudson die Bark Halve Maan zur Verfügung, die im Frühjahr 1609 Amsterdam verließ. Offenbar wollte er durch die schmale Straße zwischen der Waigatsch-Insel und dem Festland ins Karische Meer vordringen, ließ sich aber durch seine meuternde Mannschaft einschüchtern und gab seine Absicht auf. Und entgegen den strikten Anweisungen der holländischen Kompanie kreuzte er nun den Atlantik, um im Nordwesten nach einer Passage zu spähen. Zuerst segelte er von Neuschottland südwärts, drehte am fünfunddreißigsten Breitengrad nach Norden um und suchte sorgfältig die nordamerikanische Küste bis Sandy Hook, einschließlich der Chesapeake- und der Delawarebai, ab. Denn ein Gerücht, das — offenbar auf indianischen Berichten über die Großen Seen beruhend — auch nach England gedrungen war, behauptete, daß es irgendwo am vierzigsten Breitengrade einen Kanal quer durch den Kontinent gäbe. Als er sich von der Haltlosigkeit dieses Gerüchts überzeugt hatte, erforschte Hudson noch den nach ihm benannten Fluß bis zu einer Stelle, die nahe bei der heutigen Stadt Albany liegt, und kehrte im Herbst nach England zurück.

Alle Hoffnungen konzentrierten sich nun auf jene Straße, die gleichfalls seinen Namen trägt. Teilweise hatte Weymouth sie schon erkundet, und man wußte, daß dieser gewaltige Einschnitt sich schier endlos nach Westen erstreckte und somit vielleicht der ersehnte Weg zum Stillen Ozean war. Rasch bildete sich ein kapitalkräftiges Syndikat, das im April 1610 die „Discovery", eine Bark von fünfundfünfzig Tonnen, unter Hudsons Kommando ausschickte. Anfang Oktober drang er durch die Straße in die gewaltige Bai gleichen Namens ein und erforschte drei Monate lang ihre östliche Seite bis zur Mündung des Moose, wo er der Witterung halber vor Anker gehen mußte. Von Kälte und Skorbut heimgesucht, verbrachte die Mannschaft einen furchtbaren Winter. Der Proviant ging zur Neige, so daß sie, um den nagenden Hunger zu betäuben, Algen und Flechten verschlangen. Endlich taute das Eis, und am 12. Juni 1611 verließen sie ihr Gefängnis. Hudson scheint nun, mit Jagd und Fischerei als Lebensmittelquellen rechnend, die Fortführung seines Forscherwerks geplant zu haben. Doch da brach die lang schwelende Erbitterung der Leute in offene Meuterei aus. Gemeinsam brachten sie ihn mit seinem Sohn und fünf ihrer eigenen Kameraden, denen sie nicht trauten, auf die kleine, im Schlepptau mitgeführte Schaluppe und segelten davon, obwohl sie die anderen einem elenden Tode preisgaben.

Bald nahte jedoch, wenigstens für die Rädelsführer, die Vergeltung. Als sie landeten und einige Vorratskammern der Eskimos plünderten, rotteten sich diese zusammen und erschlugen fünf der Räuber; ein sechster starb unterwegs an Entbehrungen. Die fünf Ueberlebenden trafen zwar in England ein, doch mußten sie hinter Kerkermauern ihre Aburteilung erwarten. Weil sie indes verstanden, bei dem Prozeß die Schuld in geschickter Weise auf die Toten zu schieben, ließ der Richter sie laufen.

Von Hudson und seinen sechs Gefährten hat man nie wieder etwas gehört, und fraglos wird der Hungertod ihren Leiden ein qualvolles Ende bereitet haben. Aber Bai, Straße und Fluß halten die Erinnerung an den größten Polarforscher seiner Zeit, dem ein so trauriges Schicksal beschieden war, für alle Zeiten wach.

Die Kunde, es läge jenseits der Hudsonstraße eine gewaltige Wasserfläche, von der der Forscher nur das östliche Gestade untersucht habe, führte zur Entsendung einer neuen Expedition, die unter Thomas Button die Arbeiten im Jahre 1612 wieder aufnahm. Button fuhr die andere Seite ab und stellte betrübt fest, daß die Hudsonbai keine Meeresstraße, kein Kanal, sondern ein geschlossenes Becken war.

Ueberzeugt, daß eine wichtige Entdeckung die bisherigen Versuche in Bälde krönen müsse, hatten die Geldgeber für die beiden letzten Expeditionen inzwischen eine Gesellschaft mit dem Namen „Der Gouverneur und die Kaufmanns-Kompagnie Londoner Entdecker der Nordwestpassage" gegründet und von König Jakob das Privileg erhalten, den Handel mit der Tatarei, mit China, Japan und den pazifischen Inseln, der seinen Weg durch die erwartete Passage nehmen würde, allein auszubeuten. So segelte die „Discovery" 1615 mit William Baffin, der bereits 1612 auf Grönland und später zweimal auf Spitzbergen gewesen war, als erstem Steuermann nochmals aus. Nach Passieren der Hudsonstraße fuhr sie in den Foxkanal, der Baffinland von der Southamptoninsel scheidet. Bald aber machte das Eis ein weiteres Vorrücken unmöglich. Beim Loten ergaben sich nur geringe Tiefen, und da obendrein auf allen Seiten Land gesichtet wurde, mutmaßten die Expeditionsführer, daß sie sich lediglich an der Mündung einer großen Bai ohne Ausgang nach Norden befänden, und kehrten nach Plymouth zurück. Baffin glaubte auch weiterhin an das Vorhandensein einer Passage, die man seines Erachtens allerdings nicht wie bisher auf dem Weg über die Hudsonstraße, sondern über die Davisstraße suchen müsse.

Die eigens zu diesem Zweck gegründete Gesellschaft schloß sich seiner Ansicht an, und im Frühling 1612 ging die brave Discovery wiederum mit Baffin hinaus. Ende Mai hatte sie den nördlichsten Punkt, bis zu dem drei Jahrzehnte früher Davis vorgestoßen war, erreicht. Sich stetig an die Grönlandküste haltend, gelangte sie zum Whalesund und traf ein Stückchen weiter, am 78. Breitengrade, auf Packeis, an dessen Rand sie westwärts entlanglief, um dann auf der anderen Seite der Davisstraße nach Süden zu segeln. Dort, auf der Westseite, entdeckte Baffin zwei breite Einschnitte, die er Jones- beziehungsweise Lancastersund taufte. Hierauf kreuzte er die Davisstraße zum zweitenmal und trat nach kurzer Rast in einem grönländischen Hafen die Heimreise an.

Diese denkwürdige Fahrt hatte zwar das geographische Wissen beträchtlich erweitert, das Ziel aber um nichts nähergebracht. Und sogar Baffin änderte seine so nachdrücklich verfochtene Meinung. „Nördlich der Davisstraße", erklärte er, „gibt es weder eine Passage, noch Aussicht auf eine solche". Fortan beteiligte er sich nicht mehr an der arktischen Forschung. Er trat vielmehr in den Dienst der Ostindischen Kompagnie und hoffte im stillen, daß sich ihm Gelegenheit bieten würde, vielleicht vom Pazifik aus nach einer Passage zu suchen.

Diese Suche setzte erst im 19. Jahrhundert, und zwar in Nordamerika wieder ein, und nach einer ganzen Reihe von Bemühungen vermochte schließlich der Ire MacClure, der von 1850 bis 1854 unterwegs war, fast gleichzeitig mit Collinson die so heiß ersehnte Nordwestdurchfahrt zu entdecken.

Hochzeitsfeier wie im orientalischen Märchen

In Albanien, dem Reiche Achmed Zogus, leben auch heute noch die alten Gebräuche wie vor Jahrhunderten, trotzdem in den wenigen Städten ein sehr modernes Leben pulsiert. Besonders interessant sind die Hochzeiten im Innern Albaniens. Hoch zu Roß und tief verschleiert sitzt die Braut auf ihrem Pferd, um zur Hochzeit gebracht zu werden. Die Frauengemächer, die die junge Braut erwarten, sind auch heute noch vergittert. (Schirner-M.)

Chinesische Wanderarbeiter suchen Arbeit und Brot in Südmandschurien

Ein aus japanischen Aufnahmen geschaffener Ufa-Kulturfilm „Winterreise durch Südmandschurien" führt uns in die ehemalige nordchinesische Provinz Jehol, dem heutigen Nekka Mandschukuos. Viele chinesische Wanderarbeiter streifen wie die Zugvögel von Ort zu Ort. Sie suchen Arbeit und finden sie auch in dem unter japanischem Schutz wieder erstarkenden Wirtschaftsleben. Aufn.: Ufa-Franck

Wie alt wurde der Neandertaler?

Prähistorische „Greise" wurden höchstens 40 Jahre alt

Wenn wir es als einen Triumph der modernen Medizin bezeichnen, daß das Durchschnittsalter des Menschen unserer Zeit nahezu 60 Jahre beträgt, so ist das in der Tat ein gewaltiger Fortschritt angesichts der Tatsache, daß die Menschen zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur ein Durchschnittsalter von 30 Jahren erreichten. Diese letztere Ziffer ist in erster Linie durch die außerordentlich hohe Säuglingssterblichkeit zu erklären, die in jener Epoche zu verzeichnen war.

Dieser Faktor hat sich vor 2000 Jahren, etwa zu Zeiten Julius Cäsars, noch viel schlimmer ausgewirkt. Zwar gab es auch unter den alten Römern schon hochbetagte Männer, aber das Durchschnittsalter, das die Historiker im Rom des Altertums errechneten, betrug nicht mehr als 18 Jahre, da kaum die Hälfte aller neugeborenen Erdenbürger ihr erstes Lebensjahr vollendeten. Um so interessanter erscheint angesichts dieser Tatsachen die Frage, wie alt wohl die ersten Vertreter des menschlichen Geschlechtes, die Neandertaler und Steinzeitmenschen geworden sein mochten.

Der französische Forscher Professor Henry Vallois hat sich mit diesem prähistorischen Problem befaßt und in jahrelanger Arbeit 187 Schädel von Menschen der Vorgeschichte auf das mögliche Alter ihrer einstigen Besitzer hin untersucht. Die moderne Wissenschaft ist in der Lage, an Hand der gemachten Schädelfunde das mutmaßliche Alter der damaligen Menschen zu errechnen, und zwar aus der Art, wie die Schädelspalten zusammengewachsen sind und welche Nähte sie gebildet haben. Nach den Untersuchungen des Forschers sind diese Urmenschen kaum älter als 20 Jahre geworden. Das heißt, daß ihr Durchschnittsalter, wenn man eine entsprechende Kindersterblichkeit in Rechnung zieht, noch nicht einmal 10 Jahre betrug. Bei keinem einzigen der Schädel, die den Menschen vor der Epoche des Neandertalers angehörten, waren Anzeichen festzustellen, die auf ein höheres Alter als 20 Jahre schließen lassen.

Der Neandertaler selbst war schon etwas langlebiger. Hier versucht Professor Vallois sogar eine Statistik aufzustellen. Nach dieser starben 55 Prozent aller Menschen jener Epoche vor dem 20. Lebensjahr, 40 Prozent starben zwischen 20 und 35 Jahren, und nur 5 Prozent erreichten ein Alter bis zu 45 oder 50 Jahren. Ein Vierzigjähriger war also damals schon ein „Greis", den man als „hochbetagt" bezeichnen durfte. Es gibt keinen einzigen Beweis dafür, daß Menschen der Vorgeschichte jemals älter als 50 Jahre geworden sind.

Was mögen die Ursachen für das frühe Hinscheiden dieser menschlichen Wesen gewesen sein, die äußerlich viel stärker erschienen, als ihr heutiger Artgenosse? Der Kampf ums Dasein war in der prähistorischen Zeit vermutlich zu hart und aufreibend, er verbrauchte die Kräfte schneller, und so mußte das schwere Leben, das der Urmensch sich zu erkämpfen hatte, kürzer sein, als das unsrige. Das ist wenigstens die Erklärung, die Professor Vallois für seine Entdeckung gibt; sie erscheint, wenn man sich die Lebensbedingungen des Neandertalers betrachtet, sehr plausibel. Hinzu gesellt sich das Fehlen jeglicher medizinischen Hilfe, und so hat es sich in der vorgeschichtlichen Zeit kaum jemals ereignet, daß ein Enkel noch seinen Großvater erlebte.

Dorado der Ratten

Paris, 17. Nov. Von Zeit zu Zeit taucht in Paris immer wieder die Frage auf, wie man der Rattenplage, einem der chronischen Uebel, von dem die Hauptstadt Frankreichs heimgesucht wird, ein Ende machen könne.

Der Pariser Stadtrat ist jetzt wegen des Ueberhandnehmens der Ratten in den Schrebergärtensiedlungen der Bannmeile, aber auch in den Vierteln der Altstadt neuerdings an die Polizei-Präfektur herangetreten, um eine energische Bekämpfung der schädlichen Nager durchzusetzen. Der sonst so tüchtige Pariser Polizei-Präfekt ist aber gerade in diesem Fall selbst um einen Rat verlegen. Die Einsetzung eines Katzenheeres, der Gebrauch eines vom Pasteur-Institut hergestellten Rattengiftes, ja selbst die Aussetzung von Kopfprämien für jede getötete Ratte haben der Rattenplage keinen Einhalt zu gebieten vermocht. Der Gemeinderat eines Pariser Vororts hat die Einführung einer „Rattenvertilgungswoche" nach deutschem und holländischem Muster vorgeschlagen, doch dürfte auch dieses Mittel nicht von durchgreifender Wirkung sein. Eine wirksame Bekämpfung der Rattenplage in Paris setzt nämlich das Verschwinden der alten Kellerräume in den Wohnhäusern, der offenen Lebensmittellager in den mitten in Paris gelegenen Markthallen, und nicht zuletzt der heute noch bestehenden, auf die Straßen mündenden Kanallöcher voraus, die für die Ratten ideale Unterschlüpfe bilden.

Carl Boese führt Regie in den Terrafilmen „Schwarzfahrt ins Glück" u. „Stepulat & Co."

V. Tourjansky ist der Spielleiter der Terrafilme „Geheimzeichen L-B-17" und „Radium"

Nur 16 Leichtathleten mit „Olympia-Reife?"

Das Fachamt verteilt Zensuren / Blask schuf die Leistung von höchstem Wert

(Sonderbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Ein Jahr der Arbeit liegt hinter unseren Leichtathleten. Das erste Jahr, in dem der neue Kampfplan des Fachamts Anwendung fand. Den Besten winkt als höchste Auszeichnung der Sonderpreis des Reichssportführers. In der nächsten Gruppe marschieren die Könner von olympischem Format in der „Olympia-Klasse". Dann die im Anmarsch befindliche Gruppe, die die Bedingungen für die Einreihung in die „Internationale Klasse" vollbrachte. Und wer Aufnahme in die Nationale Klasse fand, wird mit der Bestennadel des Fachamts belohnt. In diesem Lager steht neben den Durchschnittskönnern der heranreifende Nachwuchs, auf dem die Hoffnungen für kommende Jahre ruhen.

91 in der „Internationalen Klasse"

Als in die Olympiaklasse eingereihten Athleten erfüllten die 100-Meter-Läufer Kersch und Hornberger, die 400-Meter-Läufer Harbig und Linnhoff, über 800 Meter Harbig, über 400-Meter-Hürden Hölling und Glaw, im 10-Kilometer-Gehen Schmidt-Hamburg, im Speerwerfen Stöck, im Diskuswerfen Schröder, im Hammerwerfen Blask, Hein, Oskar Lutz und Storch, im Kugelstoßen Woellke, Stöck und Lampert und endlich im Zehnkampf Sievert die vom Fachamt geforderten höchsten Aufgaben. 16 Mann also insgesamt, von denen sich Harbig (400 und 800 Meter) und Stöck (Speerwerfen und Kugelstoßen) in je zwei Wettbewerben einen Platz an der Sonne erkämpften. 91 erprobte Könner stehen hinter ihnen, denen es gelang, sich in die „Internationale Klasse" einzureihen.

Olympiasieger als Maßstab

Wollte man Deutschlands Athleten in Könner „olympischen", „internationalen" und „nationalen" Formats gruppieren, dann war es nicht angängig, sich von dem „Gefühl" leiten zu lassen. Hier mußten festgelegte Grenzen her, Grenzwerte, bei deren Ueberschreiten man „Ja" sagen, bei deren Nichterreichen es aber „Nein" heißen mußte. Punkttabellen wie die Finnische Mehrkampfwertung oder die Deutsche 1000-Punkte-Wertung schienen für diesen Zweck ungeeignet, denn sie sind — wenn auch auf Erkenntnissen aus dem Sportbetrieb beruhende — theoretische Erzeugnisse. Man ging demgegenüber ganz bewußt einen auf dem sportlichen Geschehen fußenden Weg und sah sich die Ergebnisse der Olympischen Spiele von 1932 in Los Angeles und 1936 in Berlin an. Deren sechs Beste jeder Uebung ließ man aufmarschieren, errechnete die Durchschnittsleistung und forderte diese als Mindestleistung zur Einreihung in die Olympiaklasse.

Speerwerfer mußten mehr leisten

Im Speerwerfen und Stabhochsprung, wo von Los Angeles auf Berlin erhebliche Fortschritte der Endkampfteilnehmer zu verzeichnen waren, erhöhte man die Forderungen zusätzlich. Und ebenso legte man der Leistungsgrenze für die „Internationale Klasse" Durchschnittswerte der Deutschen Meisterschaften zugrunde. Damit ergibt sich zwangsläufig, daß erst nach den nächsten Spielen in Helsinki Aenderungen an den Forderungen für die Olympiaklasse zustandekommen können, wobei man übrigens in keinem Wettbewerb Erleichterungen schaffen will.

„Nationale" besser als „Olympiaklassige"?

Die Grenzen für die Olympiaklasse sind also aus der Praxis genommen. Es ist daher völlig müßig, Betrachtungen darüber anzustellen, ob die verlangten 10,5 Sekunden im 100-Meter-Lauf nicht vielleicht leichter zu erreichen sind, als 21,2 Sekunden über 200 Meter oder 54,50 Meter im Hammerwerfen. Dennoch kann man rein gefühlsmäßig feststellen, daß Kersch und Hornberger, von denen ersterer als bester Deutscher sich bei den Pariser Europameisterschaften nicht einmal bis in den Endlauf durchzukämpfen vermochte, kaum in eine Reihe mit den überragenden Hammerwerfern Blask und Hein gehören. Sie stehen wahrscheinlich auch unter Wolf-Karlsruhe, der im Hammerwerfen nur „Internationale Klasse" erreichte, und vielleicht sogar noch unter Mayer-Pasing und Greulich, die das dort nicht einmal schafften, aber gut genug erscheinen, um mit in den olympischen Endkampf der sechs Weltbesten einzuziehen!

Weitspringer und Dreispringer zuverlässig

Ueber die „Olympiasprinter" Kersch und Hornberger muß man auch den 200-Meter-Mann Scheuring setzen, der im nächsten Jahr auf die 400 Meter hinüberwechseln will, Schaumburg, wenn er endlich die 1500 Meter mit den 500 Meter vertauscht, Syring über 10 Kilometer, die Hindernisläufer Kaindl und Dompert, der gerade im entscheidenden Augenblick durch eine Blutvergiftung außer Gefecht gesetzt war, die zuverlässigen Weitspringer Leichum und Long, den im Geherlager wieder aufgetauchten Leipziger Prehn, Kottaschek im Dreisprung, Sutter im Stabhochsprung und Bertsch und Puch im Marathonlauf. Diese Feststellung wird hier nicht getroffen, um die aus den olympischen Ergebnissen errechnete Skala zu entwerten, die die Aktiven ja schon vor dem Betreten der Aschenbahn im Frühjahr 1938 kannten, sondern, um zu zeigen, daß selbst für den größten sportlichen Kampf, für die Olympischen Spiele, in Deutschland mehr als die 16 Olympiaklassigen zur Verfügung stehen.

Beständig ist nur der Wechsel

Es wäre nun nicht richtig, mit Rücksicht auf die augenblicklichen Stärken und Schwächen der Leichtathletik auf der ganzen Erde beispielsweise im Hammerwerfen die Forderungen herabzusetzen oder sie im Speerwerfen ungestüm zu erhöhen. Zu bekannt ist die Tatsache, daß sich ebenso wie das Verlöschen einer Kerze auch die Leistungssteigerung „flackernd" vollzieht. Nach sprunghaftem Aufwärtsstürmen führt der Weg durch Niederungen, ehe es wieder bergan geht. Wir kennen solche Niederungen — ein Blick auf die Sprinter genügt! Vielleicht also werden gerade Hein und Blask in Helsinki vor eine schwerere Aufgabe gestellt werden, als in Berlin, während — es klingt verwegen, heute so etwas auszusprechen — abermals ein deutscher Speerwerfer die Finnen aussticht. Beständig ist nur der Wechsel!

In 12 von 22 Uebungen schwach

Daß wir die meisten unserer Schwächen, die sich 1936 in Berlin im Kampf mit den Besten der Welt offenbarten, leider immer noch nicht überwunden haben, wird durch die Tatsache unterstrichen, daß wir in 12 von 22 olympischen Uebungen keinen Athleten besitzen, der die „Olympiaklasse" geschafft hätte. Und zwar fehlt es an Vertretern über 200, 1500, 10 000 Meter und im Marathonlauf, über 110 Meter Hürden, im 3000-Meter-Hindernislaufen, im 50-Kilometer-Gehen und in allen vier Sprüngen. Behoben scheinen also nach dieser Aufstellung seit Berlin die Schwächen über 400 Meter durch Harbig und Linnhoff, über 800 Meter durch Harbig und im 400-Meter-Hürdenlauf durch Hölling und Glaw, während es im Hindernislaufen, Weit- und Dreisprung Rückschläge gegeben hat. Behauptet haben sich Deutschlands großartige Werfer, und auch im Zehnkampf steht mit Sievert wieder ein Klassemann an der Spitze.

Hürdenläufer hinken nach

Dagegen sind die anderen Schwächen noch offensichtlich. Ueber 5000 Meter sieht es insofern noch am besten aus, als das Gros der befähigten Läufer zehn Sekunden schneller ist als früher. Schaumburg allein wäre wohl der Mann, der es weiter bringen könnte. Aber er hängt noch immer an den 1500 Meter, auf denen er in internationaler Gesellschaft nicht mitreden kann, ebenso wie seine alten Gegner Mehlhose, Jacob und Körting. Ueber 10 000 Meter war Syring zwar sehr gut. An die Finnen kann er aber nicht heran. Sutter trifft im Stabhochsprung eine ähnliche Lage an. Trotz seiner Europameisterschaft ist er gegenüber den Yankees und Japanern ohne Aussichten. Wohl am niedrigsten zu bewerten sind die Ergebnisse, die es im Hochsprung und im 110-Meter-Hürdenlaufen gab. Trotz Weinkötz und Kumpmann.

Elf deutsche Rekorde fielen

Insgesamt gab es in den olympischen Uebungen elf neue deutsche Bestleistungen. Eine fiel durch die 4×100-Meter-Staffel im Amerikaner-Länderkampf (40,3 Sekunden), zehn in Einzelwettbewerben. Linnhoff (47,3) und Harbig (46,8) über 400 Meter und Hölling mit 53,1 im 400-Meter-Hürdenlaufen, Schmidt im 10-Km.-Gehen, Kottaschek mit 15,28 im Dreisprung, Blask (57,25), Hein (58,24) und wieder Blask (59,00) im Hammerwerfen sind die neuen Rekordmänner, von denen Linnhoff und Hein bereits wieder aus der Liste verschwunden sind. Heins 58,24 und Blasks 59,00 Meter waren die wertvollsten Leistungen des Jahres und sogar Weltrekorde.

Schiläufer werden am Zugspitzplatt geschult

Auf dem Zugspitzplatt findet zur Zeit, wie bereits berichtet, eine Arbeitstagung des Fachamtes Schilauf statt. 120 Lehrgangsteilnehmer sind im Schneefernerhaus untergebracht und werden durch Friedl Pfeiffer geschult. Auf unserem Bild sehen wir Friedl Pfeiffer bei seiner Lehrtätigkeit. Schirner (M)

Sechstagerennen kommen nicht wieder

Unerfreuliche Lage auch im Berufsringkampf

Alle Jahre wieder kommt nicht nur das Christkind, sondern auch das Gerücht, es gibt wieder Sechstagerennen. Eine kleine Clique starkinteressierter Geschäftemacher versucht Jahr für Jahr — vergeblich —, den Ende 1933 von der Staats- und Sportführung des nationalsozialistischen Deutschland bezüglich der Sechstagerennen eingenommenen Standpunkt umzustürzen, wenn nicht gar zu torpedieren. Daß dies auch jetzt wieder versucht wird, ausgerechnet in einer Zeit also, wo auch im Ausland die Zahl derartiger „Sportveranstaltungen" immer stärker zurückgeht, spricht wenig für das taktische Verständnis dieser Herren. Wenn selbst schon die bestimmt sehr ausgekochten Manager des New Yorker Madison Square Garden erklären müssen, aus den dortigen Six Days seien heute höchstens noch an die 60 000 Dollar zu ziehen, während es früher, Jehova segne diese Zeiten!, oft mehr als 300 000 waren, dann sollten auch unsere Herren Veranstalter etwas klarer sehen. Die „BZ am Mittag", die sich mit dieser Angelegenheit befaßt, meint mit Recht, man müsse hier einmal ordentlich „kontern".

Sie verweist dabei auf eine andere Fakultät, die des Berufsringkampfes.

„Und hier haben es nun selbst die mit bestem Vorsatz an ihre Arbeit gehenden Männer, die in dieser Sparte etwas zu sagen hatten, nicht erreicht, daß aus den sich über Wochen und Monate hinstreckenden „Meister-Turnieren" alter und ältester Champions sportlich vertretbare Konkurrenzen wurden. Denn man ließ nach wie vor aus „Kollegialität" den schwächeren Gegner recht lange in der Konkurrenz und verzichtete auch nicht auf die „wilden Männer" und sonstige zuckräftige Begleiterscheinungen. Ein Zustand, mit dem unter neuer Führung hoffentlich wohl endlich gebrochen wird."

Bezüglich der Sechstagerennen heißt es dann weiter: „Die Veranstaltungen, bei denen unsere besten Profis mitwirkten, brachten den Veranstaltern volle Häuser und waren beste Werbung für den Radsport. Sie zeigten uns, daß es auch ohne Klamauk und Rummel geht und daß so vor allem dem sportlichen Gedanken mehr gedient ist.

„Ausländer" wurden Deutsche Meister

Einige Kuriosa, die sich an unseren Reichsgrenzen ereigneten

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

ts. **Barzdorf**, 17. November.

An den Grenzen ereignen sich absonderliche Dinge, von denen der „Binnenländer" oft nichts erfährt. Erst in dem Augenblick, da einschneidende Aenderungen Platz greifen, fällt ihm plötzlich einmal „einiges auf"! So konnte man in diesen Tagen, da des Reiches Grenzen sich von den Höhen der sudetendeutschen Gebirge in die böhmische Ebene senkten, lesen, daß ein sudetendeutscher Verein, der Deutsche Wintersportverein Barzdorf im Adlergebirge, schon längst Mitglied des Schlesischen Schibundes und damit des Deutschen Schiverbandes gewesen sei. Später auch des Fachamtes Schilauf im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. Zu einer Zeit, da die braven Barzdorfer noch tschechische Pässe in der Hand hielten. Von Barzdorf aus kamen nicht nur drahtige Läufer, die viele Erfolge im Reiche erfochten herüber nach Schlesien, sondern mit dem in Habelschwerdt arbeitenden Lehrer Barth auch ein schlesischer Gauobmann für Lehrwesen, und wunderschöne eschene Hölzer, bei deren Anblick sich die Augen der Käufer in Breslauer Sportgeschäften „habgierig" weiteten.

Nicht ein ganzer Verein, aber immerhin der Träger eines Namens von gutem Klang lief im Laufe der Jahre in Deutschland viele Erfolge für den sächsischen WSV Aschberg heraus, obwohl er ebenfalls jenseits der Grenze in Schwaderbach wohnt: der bekannte „Kombinierte" Sepp Scherrbaum. Zwar trennten seinen Hof nur wenige Meter von der Kette der weißen Steine, die deutsches Land vom Reich trennten, aber in den Augen Prags galt er doch stets als „Ueberläufer". Nun endlich braucht er nicht mehr „hinüber", wenn er mit seinen Aschbergern in den Kampf ziehen will, den er noch immer liebt.

Fälle wie diese hat es schon früher gegeben. Die größten sudetendeutschen Schiläufer Vincenz Buchberger, Gustl Adolph und Ettrich hefteten sogar deutsche Meisterehren an ihre Fahnen, und Donth übertraf 1928 in Klingenthal als Altersklassenläufer die im besten Mannesalter stehenden Bewerber um die Deutsche Meisterschaft. Auch im Lager der Fußballspieler gab es früher engere Bindungen des Bluts über die Grenzen hinweg. So spielte der Deutsche Fußball-Club Prag, der damals noch nicht so verludet war wie in den letzten Jahren, mit den deutschen Altmeistern VfB Leipzig, Karlsruher Fußball-Verein und Viktoria Berlin um deutsche Meisterehren.

Unsere Sportglosse:

Die Leistung entscheidet ...

München, 17. November.

Das Fachamt Fußball hat jetzt in einer nicht sehr freundlichen Angelegenheit das letzte Wort gesprochen: München 1860 bleibt im Wettbewerb um den Tschammerpokal! So ist der Leistung Rechnung getragen worden, die die Löwen auf dem Kampffeld gezeigt haben, und gleichzeitig wurden vielleicht Hoffnungen zerschlagen, die nicht unseren sportlichen Auffassungen entsprechen.

Das aber war das Vorspiel zu der durch das Fachamt durchgeführten Untersuchung, an deren Ende nun dieser Entschluß steht: München 1860 warf Blau-Weiß Berlin in der sechsten Pokalrunde mit einem einwandfreien 2:1 aus dem Wettbewerb. Niemand zweifelte daran, daß die Münchener unter den letzten vier Bewerbern befänden, bis die Oeffentlichkeit plötzlich durch eine Alarmnachricht aufgeschreckt wurde: Die Münchener sollten ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Reichsbund nicht nachgekommen sein!

Wer das aufgestochen hatte? Das Fachamt? Nein! Vielmehr durch einen Brief des Vereinsführers von Blau-Weiß Berlin war der Stein ins Rollen geraten. Ein Brief, den selbiger Vereinsführer beileibe nicht geschrieben hatte, um seiner Mannschaft vielleicht noch eine Stufe weiterzuhelfen, sondern nur darum, um das Fachamt, das hier etwas übersehen haben könnte, zu informieren. So hat er sich jedenfalls selbst später aus der Situation herausgewunden, in der er sich sichtlich nicht ganz wohl

c. Erhebt sich nur die Frage, woher der Berliner Vereinsführer seine Kenntnisse bezog. Vielleicht hat es ihm der Münchener Kollege am Stammtisch erzählt?

Erfreulicherweise hat der Fall nun seine gerechte Lösung gefunden. Natürlich soll jeder Verein seine ganze Ehre einlegen, um in allen Wettbewerben des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen so weit wie nur irgend möglich zu kommen. Aber auf dem Spielfeld muß der Sieg erworben werden! Die Leistung entscheidet!

Lampertheim schlägt RSV 86 Frankfurt

Stemm- und Ringklub Lampertheim — RSV Frankfurt 4:3

Am Buß- und Bettagnachmittag traten die Lampertheimer Ringer zum Mannschaftskampf der Gauklasse im Ringen gegen 86 Frankfurt an. Beide Vereine stellten stärkste Mannschaften. Frankfurt gab sich alle Mühe, diesmal unter allen Umständen den Sieg zu erringen, nachdem es den Vorkampf verloren hatte. Etwa 300 Zuschauer sahen einen erbitterten, aber interessanten Kampf, der durch Gausportwart Huberle (Isenburg) höchst gerecht geleitet wurde. Das Kampfresultat ist folgendes:

Bantam: Mink (F) — Moos (L). Der Frankfurter konnte nach drei Minuten zum Siege kommen. / Feder: Rust (F) — Beyel (L). Beyel siegte nach zwei Minuten durch Schultersieg. / Leicht: Lanz (F) — Müller Ad. (L). Der Lampertheimer drückte den Frankfurter nach 2 Minuten auf die Schultern. / Welter: Seffane (F) — Hahl Herm. (L). Der Frankfurter siegte in 15 Minuten nach Punkten. / Mittel: Hirschmann (F) — Hahl Fr. (L). Ein harter Kampf, der nach 7 Minuten durch Hahl gewonnen wurde. / Halbschwer: Bock (F) — Litters (L). Auch hier war Lampertheim siegreich, indem Litters den Frankfurter nach 3 Minuten auf beide Schultern legte. / Schwer: Gerber (F) — Kärcher (L). Hier konnte der Frankfurter Sieger werden, indem er den Lampertheimer in der 4. Minute auf die Schultern drückte. mk.

Mit dem VfR nach Karlsruhe

Um den Mannheimer Fußballfreunden Gelegenheit zu geben, dem Gauligatreffen „Phönix" Karlsruhe — VfR Mannheim beizuwohnen, wird am Sonntag eine billige Omnibus-Sonderfahrt nach Karlsruhe durchgeführt. Die Abfahrt erfolgt um 12 Uhr am Paradeplatz. Es ist ratsam, die Fahrkarten zu lösen, damit die entsprechenden Wagen bereitgestellt werden können.

Grüße aus Estland erreichten das „Hakenkreuzbanner" von der deutschen Ringermannschaft. Auf der Karte aus Reval haben unterschrieben: H. Fischer, P. Schmidt, Földeak, Ehret, Fritz Schäfer und der Ex-Mannheimer Th. Schopf.

Anhaltend kräftige Reichsbankentlastung

Berlin, 18. Nov. (HB-Funk.) Die Entlastung des Reichsbankstatus, die schon in der ersten Novemberwoche recht kräftig eingesetzt und zu einem Abbau der zusätzlichen Ultimospitze von 64 Prozent geführt hatte, hat sich auch in der zweiten Monatswoche fortgesetzt. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. dieses Monats hat sich die Kapitalanlage weiter um 250,4 auf 7648,6 Millionen Reichsmark ermäßigt, was einem Spitzenabbau um 30,6 Prozent entspricht. Damit sind in der ersten Monatshälfte 94,6 Prozent der Ultimokreditspitze wieder abgedeckt worden. Im Vormonat waren es am gleichen Stichtag 73,7 Prozent und im Vorjahr 77,7 Prozent. Im einzelnen haben Handelswechsel und -schecks um 244,5 auf 6775,2 und Lombardforderungen um 6,0 auf 26,9 Millionen Reichsmark abgenommen, während deckungsfähige Wertpapiere um 0,1 auf 548,3 Millionen Reichsmark zugenommen haben und Reichsschatzwechsel mit 0,6 Millionen Reichsmark unverändert geblieben sind. Die sonstigen Wertpapiere stellen sich bei einer geringfügigen Zunahme auf 297,7 Millionen Reichsmark. Die sonstigen Aktiva zeigen eine Zunahme um 27,4, die durch Inanspruchnahme des dem Reiche eingeräumten Betriebskredites, weiteren Umtausch von Tschechenkronen usw. bedingt ist. Auf der anderen Seite haben allerdings auch die Giroguthaben zugenommen, die sich um 50,7 höher auf 948,7 Millionen Reichsmark stellen. Die Zunahme entfällt ungefähr je zur Hälfte auf die öffentlichen und privaten Guthaben. Entsprechend den genannten Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 215,6 und an Scheidemünzen 37,2 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich damit in der Monatsmitte auf 9253 Mill. Reichsmark gegen 9506 in der Vorwoche, 9266 im Vormonat und 6756 Millionen Reichsmark im Vorjahr. Die Gold- und Devisenbestände haben sich um 0,3 auf 76,8 Millionen Reichsmark erhöht. Davon entfallen unverändert 70,8 Millionen Reichsmark auf Gold und 6,0 auf deckungsfähige Devisen.

Rumänien möchte mehr verkaufen

SWD Die am 1. November in Bukarest aufgenommenen deutsch-rumänischen Regierungsausschuß-Verhandlungen stehen nunmehr vor ihrem Abschluß. Rumänien hatte uns bereits vor einiger Zeit eine Wunschliste zugeleitet, die die vermehrte Ausfuhr einiger wichtiger Landesprodukte nach Deutschland zum Gegenstand hatte. Vor allem stand auf ihr der Weizen. Rumänien hat in diesem Jahre eine so gute Weizenernte gehabt, daß das Land daran zu ersticken droht. Nahezu die Hälfte des geernteten Weizens, etwa 2,4 Millionen Tonnen, stand für die Ausfuhr zur Verfügung. Bisher konnten jedoch nur etwa 400 000 Tonnen ausgeführt werden, die restlichen 2 Millionen Tonnen warten immer noch auf Abnehmer. Die rumänische Landwirtschaft befindet sich heute in der schwersten Absatzkrise seit 1931/32. Die Rumänen haben sich zunächst große Hoffnungen auf einen vermehrten Absatz ihres Weizens in Großbritannien gemacht. Großbritannien hatte auch versprochen, etwa 600 000 Tonnen Weizen zu kaufen. Doch wurden die Käufe immer wieder hinausgeschoben, angeblich, weil die englischen Kolonien und Dominien Schwierigkeiten machten. Jetzt ist es glücklich zu Käufen in Höhe von 200 000 Tonnen gekommen. Dieses Ergebnis ist angesichts der hochgespannten Erwartungen recht mager, denn noch immer sind 2 Millionen Tonnen unverkauft. Die rumänische Gesamtausfuhr nach England und den übrigen devisenstarken westeuropäischen Ländern, Frankreich, Belgien, Niederlande und Schweiz ist in den ersten neun Monaten 1938 um mehr als die Hälfte gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgeblieben. Die Ausfuhr nach Deutschland dagegen ist nur um etwa 30 Prozent zurückgegangen. Insgesamt hat Deutschland über ein Drittel mehr von Rumänien gekauft als die aufgeführten westeuropäischen Länder zusammen. Der großdeutsche Anteil an der rumänischen Ausfuhr ist im gleichen Zeitraum von 19,4 auf 26,9 Prozent gestiegen und der an der rumänischen Einfuhr von 27,8 auf 39 Prozent. Von der rumänischen Getreideausfuhr in den ersten neun Monaten 1938 in Höhe von etwa 850 000 Tonnen nahm Deutschland allein 350 000 Tonnen auf. Diese Zahlen sind ein Beweis, daß Deutschland der naturgegebene Handelspartner für Rumänien ist. Von dieser Einsicht wird auch der rumänische Regierungsausschuß erfüllt sein müssen, wenn er eine weitere Steigerung der Ausfuhr nach Deutschland durchsetzen will.

Mehr Oel aus Traubenkernen

In diesem Jahre wird dafür gesorgt, daß die Traubentrester stärker als bisher zur Oelgewinnung erfaßt werden. Nachdem bereits im Vormonat in Baden 22 Sammelstellen für Traubentrester errichtet wurden, ist jetzt in den Weinbaugebieten Hessen-Nassau und Rheinhessen die Ablieferungspflicht für Trester auf eine Reihe weiterer Gemeinden ausgedehnt worden. Die Trester werden in den größeren Gemeinden gesammelt und in besonderen Anlagen entkernt. Von dort werden sie nach der bisher einzigen Oelmühle Deutschlands in Wiesbaden gebracht, die Traubentrester verarbeitet. Aus Rheinhessen wird gemeldet, daß die Erfassung der Trester bereits abgeschlossen ist, während sie sich im Rheingau noch über die nächsten Wochen hinziehen wird. Im vergangenen Jahre wurden im Reiche etwa 28 500 Dz. Traubentrester gesammelt, aus denen rund 4700 Dz. Kerne gewonnen wurden mit einem Oelgehalt von 8 bis 10 v. H. Nach den vorliegenden Teilmeldungen ist in diesem Jahre mit einem weit höheren Sammelergebnis zu rechnen.

Aktien ruhig und nachgebend, Renten gehalten

Berliner Börse

Die verschiedenen günstigen Meldungen aus der Wirtschaft: Umsatzsteigerung der Rütgerswerke in den ersten zehn Monaten des laufenden Geschäftsjahres um 9 Prozent, Zunahme des Stromabsatzes bei der Berliner Kraft und Licht AG um 9,1 Prozent, beträchtliche Steigerung des Auftragseingangs und des abgerechneten Umsatzes bei Brown Boveri & Cie. AG sowie nicht unwesentlich erhöhte Umsätze bei Stollwerck vermochten dem Wertpapiergeschäft so gut wie gar keine Anregung zu geben. Das an sich nur unbedeutende Angebot, das auch heute wieder aus den bekannten Quellen an den Markt kam, fand wieder nur zu weichenden Kursen Aufnahme, da offenbar für Anlagezwecke nur unbedeutende Mittel zur Verfügung stehen. Am Montanmarkt ermäßigten sich Harpener auf ein Angebot von nur 6000 Reichsmark um 3 Prozent, Rheinstahl um 1¼ Prozent, Vereinigte Stahlwerke um 1 Prozent und Klöckner sowie Mannesmann um je ½ Prozent. Braunkohlen- und Kaliwerte, aber auch Linoleum- und Gummiaktien, wurden überhaupt nur in kleiner Zahl notiert. Sofern Kurse ermittelt werden konnten, wiesen sie gegen den Vortagsschluß nur unbedeutende Veränderungen auf. In der chemischen Gruppe büßten Chemische von Heyden 1¼ Prozent, Schering 1 Prozent und Farben ¾ Prozent ein. Elektro- und Versorgungswerte lagen nicht ganz einheitlich. Gesfürel wurden 2 Prozent, HEW 1¼ Prozent und Wasserwerke Gelsenkirchen 1½ Prozent niedriger, Schlesische Gas dagegen 1¾ Prozent, Siemens sowie Schuckert je ½ Prozent höher angeschrieben. In Auto- und Maschinenbauaktien überwog das Angebot, so daß Daimler um 1¼ Prozent, Orenstein um 1¼ Prozent, Demag um 1¼ Prozent und Deutsche Waffen um 1 Prozent zurückgingen. An den übrigen Marktgebieten sind noch Bemberg mit minus 2½ Prozent, Westdeutsche Kaufhof mit minus 1½ Prozent, Zellstoff Waldhof und Gebrüder Junghans mit je minus 1¼ Prozent und Allgemeine Lokal und Kraft mit minus 2 Prozent als stärker verändert zu nennen.

Von variablen Renten gingen Reichsaltbesitz um 7½ Pfennig auf 130⅝, die Gemeindeumschuldungsanleihe um 15 Pfennig auf 93,15 zurück.

Am Geldmarkt ermäßigte sich Blankotagesgeld auf 2¼ bis 2½ Prozent.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 11,75½, der Dollar mit 2,4965 und der Franken mit 6,58½.

Zum Börsenschluß traten vereinzelt leichte Erholungen ein. Das Geschäft blieb jedoch weiterhin klein. Vereinigte Stahlwerke gewannen ⅛ Prozent, Deutscher Eisenhandel ½ Prozent und Rheinmetall Borsig 1 Prozent. Farben schlossen zu 144½. Demgegenüber büßten Schiring und Felten je 1 Prozent, RWE 1¼ Prozent und Siemens 2 Prozent ein. Nachbörslich blieb es ruhig.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stiegen das englische Pfund auf 11,76 (11,74), der holländische Gulden auf 135,78 (135,50) und der französische Franken auf 6,585 (6,575). Der Dollar und der Schweizer Franken blieben mit 2,497 beziehungsweise 56,50 unverändert.

Die zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien lagen zumeist um ⅛ Prozent schwächer, Deutsche Ueberseebank verloren ¾ Prozent und Deutsch-Asiatische Bank 10 Reichsmark. Bei den Hypothekenbanken waren Deutsche Hypotheken, Hamburger Hypotheken und Meininger Hypotheken je um ¾ Prozent und Deutsche Centralboden sowie Rheinische Hypotheken um je 1 Prozent rückgängig. Am Markt der Kolonialwerte schwächten sich Doag um 6 Prozent ab, Kamerun lagen um 3½ Prozent gedrückt. Auch Industriepapiere vermochten sich nicht zu behaupten. Amper-Werke, Mühlheimer Bergwerk und Koch-Adler Nähmaschinen stellten sich nach Unterbrechung je um 5 Prozent niedriger. Bergmann verloren 3½ Prozent und Kölner Gas, Siemens Glas sowie Gebrüder Kröger je 3 Prozent.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Aktien weiter schwach

Die Rückbildung der Aktienkurse setzte sich bei äußerst kleinen Umsätzen an den meisten Gebieten fort. Das Angebot hatte wiederum nur geringen Umfang, bei der starken Zurückhaltung der Käufer genügte es aber, um durchschnittlich Einbußen von 1 bis 2 Prozent herbeizuführen. Die Verkäufe dürften größtenteils auf die Beschaffung von flüssigen Mitteln für die Erwerbung jüdischer Geschäfte zurückzuführen sein. Am Montanmarkt lagen vor allem Rheinmetall mit 130¾ (132½) und Mannesmann mit 105¾ (107½) fühlbar schwächer. Ver. Stahl gingen auf 104⅞—104⅛ (105½) und Hoesch auf 113¾ (114½) zurück. Im übrigen kamen zunächst nur wenig Erstnotierungen zustande. Zu erwähnen sind IG-Farben mit 145 (146), AEG mit 115¾ (117), Westdeutsche Kaufhof mit 102½ (104), Zellstoff Waldhof mit 123½, Daimler mit 132 (134), andererseits Reichsbank mit 192¾ (191½).

Am Rentenmarkt blieben die Umsätze ebenfalls sehr klein, auch die Kursveränderungen hielten sich in engen Grenzen. Von den variablen Papieren ließen Reichsaltbesitz auf 130⅝ (130⅞) nach, Reichsbahn-VA. verloren ¼ Prozent auf 125⅛ und im Freiverkehr ermäßigten sich Kommunal-Umschuldung auf 93,15 (93,30). Am Pfandbriefmarkt blieben die Kurse unverändert: von Liquidationswerten Rheinische 101,10 (100⅞), Nassauische 101 (100⅞), andererseits Fränk. Hypotheken 100,70 (100⅞). Stadtanleihen gaben teilweise ⅛ bis ¼ Prozent nach, und von Industrieobligationen bröckelten Farben-Bonds weiter ab auf 119¾ (120).

Im Verlaufe kam das Geschäft fast völlig zum Erliegen, so daß weiter Notierungen nur ganz vereinzelt erfolgten, wobei die Haltung schwach blieb. Rheinmetall 130 nach 130¾, IG-Farben schwankend mit 145¼—145 nach 145. Auch die später notierten Papiere lagen zumeist 1 bis 2 Prozent unter gestern: Bemberg verloren 2½ Prozent auf 132½. Am Einheitsmarkt schwächten sich die Kurse gleichfalls ab, vornehmlich Großbankwerte wiesen einen weiteren Rückgang um ½ Prozent auf. Der Freiverkehr lag mangels Umsatzes behauptet, nur Schuh-Berneis gingen mit unverändert 79—81 um.

Tagesgeld wieder 2¼ Prozent nach 2½ Prozent.

14 823 Schmuggelfälle

Der Schmuggel ist in vielen Grenzgebieten noch sehr verbreitet. Es gibt immer wieder Volksgenossen, die um eines kleinen Vorteils willen, die Gesetze des Reiches zu durchbrechen suchen. Die Schmuggler hinterziehen dem Staat die Zolleinnahmen, die mit dazu bestimmt sind, den Vierjahresplan, die Westbefestigungen und die anderen großen Aufbauwerke des Führers zu finanzieren, wenn sie nicht gar Waren einschmuggeln, deren Einfuhr verboten ist. Der gewerbsmäßige Schmuggler schädigt aber auch die vielen kleinen Kaufleute und Handwerker unserer Grenzgebiete, indem er ihnen Kundschaft raubt. Im vergangenen Jahre sind im Reich 14 823 Schmuggelfälle bekanntgeworden, das sind 41 täglich. In allen diesen Fällen konnten die Zollbeamten das Reich und seine Wirtschaft vor Schaden bewahren.

Volkswagenschatten auf Motorradabsatz

Im September wurden nur vier Fünftel der im August verkauften Motorräder abgesetzt. In den ersten neun Monaten insgesamt wurde zwar noch das gleiche Ergebnis erzielt wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres, doch ist die Zahl der Zulassungen nicht nur nicht weiter angestiegen, sondern in den letzten Monaten sogar abgesunken. Das lag zum Teil daran, daß viele junge Männer zum Militär oder zum Bau an den Westbefestigungen eingezogen waren und daher als Käufer ausfielen. Nicht weniger wichtig ist aber auch, daß viele Kauflustige mit ihrem Kauf zurückhalten, weil der Volkswagen auf sie einen stärkeren Anreiz ausübt als ein Motorrad. Sie sind jetzt Volkswagensparer geworden. Vor allem wenn sie Familien haben, werden sie die ursprünglich vielleicht geplante Anschaffung eines Motorrades zurückstellen, um sich später dafür den Volkswagen zu kaufen.

Leichtbauplatten sparen Holz

Die Leichtbauplattenindustrie hat in ihrer sechsjährigen Entwicklung ihren Umsatz verzehnfachen können. Unter den 33 Baustoffindustrien steht diese jüngste erst ein Dutzend Jahre alte Industrie bereits an 14. Stelle. Die Leichtbauplatte aus Holzwolle mit Gips, Zement oder Magnesit dankt diesen Erfolg ihrem sparsamen Holzverbrauch. Sie setzt den Holzbedarf bei Verschalung um zwei Drittel herab. Aber ihre weitere Entwicklung hängt von der Holzversorgung ab, auch die das meiste Holz sparende Bauweise muß Holz haben, selbst wenn sie statt Fichten- Kiefernholz verwendet und unter Umständen eine völlige Umkehrung seiner Verhältnisse erlebt. Statt der Suche nach neuen Verwendungsmöglichkeiten für Holz sucht man heute an allen Ecken und Enden den wertvollen Werkstoff zu sparen.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt

Die Großwetterlage befindet sich in Umgestaltung. Dabei wird die vom Atlantik ausgehende Wirbeltätigkeit auf das Festland übergreifen. Das Wetter wird dagegen auch bei uns unbeständig.

Die Aussichten für Samstag: Zunächst noch vielfach neblig, sonst Uebergang zu mehr wechselhaft bewölktem Wetter mit Neigung zu einzelnen Regenfällen, im ganzen mild, Winde meist um Süd.

... und für Sonntag: Bei wechselhafter Bewölkung einzelne Regenfälle, tagsüber mild, lebhafte Winde aus Süd bis West.

Rheinwasserstand

	17. 11. 38	18. 11. 38
Waldshut	166	173
Rheinfelden	165	167
Breisach	131	136
Kehl	159	157
Maxau	300	294
Mannheim	185	184
Kaub	108	110
Köln	75	71

Neckarwasserstand

	17. 11. 38	18. 11. 38
Mannheim	181	180

Der zellwollene Schnürsenkel

Mit dem einsetzenden Winter hat sich die Nachfrage nach Schnürriemen kräftig belebt. Die Wuppertaler Schnürriemenindustrie kann trotz des zurückgegangenen Ausfuhrgeschäftes über einen Mangel an Beschäftigung nicht klagen. Vom Heer, Reichsarbeitsdienst und den bei den öffentlichen Bauvorhaben beschäftigten Arbeitern werden besonders reißfeste und strapazierfähige Schnürriemen verlangt. Als Material für den qualitativ hochstehenden Schnürriemen hat sich die Zellwolle gut bewährt. Bei bestimmten Mischungsverhältnissen konnte eine bisher unübertroffene Reißfestigkeit erzielt werden. Der Damenschnürsenkel dagegen, bei dem es weniger auf die Strapazierfähigkeit als auf modische Effekte und Abschlüsse wie Anhängsel usw. ankommt, ist mehr aus Kunstseide gearbeitet.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 18. Nov. RM für 100 Kilo. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 63,25; Standardkupfer lfd. Monat 57,50 n.; Originalhüttenweichblei 20 n.; Standardblei lfd. Monat 20 n.; Originalhüttenrohzink ab norddeutschen Stationen 18,25 n.; Standardzink lfd. Monat 18,25 n.; Originalhüttenaluminium 98 bis 99 Prozent in Blöcken 133; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 137; Feinsilber 36,60—39,60 (RM für ein Kilo).

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 18. November. Dezember 945 Brief, 943 Geld, 944 bezahlt, 944 Abrechnung; Januar 952 Brief, 947 Geld, 948 n. M. bezahlt, 949 Abrechnung; März 953 Brief, 951 Geld, 951 bezahlt, 951 Abrechnung; Mai 954 Brief, 951 Geld, 953 n. M. bezahlt, 952 Abrechnung; Juli 955 Brief, 952 Geld, 953 Abrechnung; Oktober 951 Brief, 949 Geld, 950 bezahlt, 950 Abrechnung; November 944 Abrechnung. — Tendenz: leicht abgeschwächt.

Kautschuk

Marktlage: ruhig. Sheets loko 8 ¹/₁₆; per Dezember-Januar 8 1/16; per Januar-Februar 8³/₁₆. Preise in Pence für ein lb.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	17. 11.	18. 11.
6% Dt. Reichsanl. v. 27	101,5	101,50
4½% Dt. Reichsanl. 36	101,75	101,75
Baden Freist. v. 1927	99,50	99,50
Bayern Staat v. 1927	99,70	99,70
Anl. Abl. d. Dt. Reich	130,80	130,80
Dt. Schutzgebiet 08	—	—
Augsburg Stadt v. 26	99,—	99,—
Heidelbg. Gold v. 26	97,—	97,—
Ludwigsh. v. 26 S. 1	98,—	98,—
Mannhm. Gold v. 26	98,—	98,—
Mannheim von 27	98,—	98,—
Pirmasens Stadt v. 26	99,—	99,—
Mhm. Ablös. Altbes.	—	136,—
Hess. Ld. Liqu. R 1-24	100,75	100,75
B. Kom. Goldhyp. 29	100,—	100,—
do. Goldanl. v. 30	99,75	99,75
do. Goldanl. v. 26	99,75	99,75
Bay. Hyp. Wechs. Gpf.	101,—	101,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	100,—	100,—
Frankf. Liqu.	100,87	100,70
Frkf. Goldpfdbr. VIII	100,—	100,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	100,62	100,62
Mein. Hyp.	100,—	100,—
Mein. Hyp. Liqu.	101,75	101,25
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	100,75	100,75
Pfälz. Liqu.	101,—	101,—
Pfälz. Hyp. Goldkom.	99,25	99,25
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	100,—	100,—
do. 5-9	100,—	100,—
do. 12-13	100,—	100,—
do. Liqu.	—	101,10
do. Gdkom. 1-III	100,—	100,—
Südd. Bodcr. Liqu.	101,—	101,—
Großkraftwerk Mhm.	—	—
Lind. Akt. Obl. v. 26	101,—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
IG Farbenind. v. 28	120,—	119,62
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	204,50	—
Adt Gebr.	86,—	88,—
Aschaffbg. Zellstoff	113,75	113,87
Bayr. Motor-Werke	146,25	146,—
Berl. Licht u. Kraft	—	—
Brauerei Kleinlein	125,—	125,—
Brown Bov. Mhm.	—	—
Cement Heidelberg	154,50	153,—
Daimler-Benz	134,50	—

	17. 11.	18. 11.
Deutsche Erdöl	125,50	124,—
Deutsche Linoleumw.	—	152,—
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	109,—	109,—
Eichb.-Werger-Br.	117,—	116,—
El. Licht & Kraft	135,75	135,50
Enzinger Union	—	—
Gebr. Fahr AG	250,—	150,—
IG Farbenindustrie	147,—	145,25
Feldmühle Papier	121,—	121,50
Gesfürel Loewe	—	130,—
Th. Goldschmidt	131,75	—
Gritzner-Kayser	46,75	46,—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	126,25	126,50
Harpener Bergbau	—	139,62
Hochtief AG. Essen	145,—	142,25
Holzmann Phil.	146,—	—
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	131,50	—
Junghans Gebr.	—	—
Kali Chemie	—	—
Klein-Schanzlin Beck	119,—	124,—
Klöcknerwerke	116,—	115,—
Knorr Heilbronn	250,—	250,—
Konservenfbr. Braun	—	88,—
Lahmeyer	—	—
Heinrich Lanz AG.	166,—	166,—
Ludwigsh. Aktienbr.	118,—	118,—
do. Walzmühle	135,—	135,—
Mannesmannröhren	107,87	—
Metallgesellschaft	119,—	120,—
Mez	—	—
Park- u. Bürgbr. Pirm.	—	—
Pfälz. Mühlenwerke	133,—	133,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	104,—	104,—
Rhein. Braunkohle	224,25	—
Rheinelektra Stamm	—	116,75
do. Vorzugsaktien	—	—
Rheinstahl	137,62	132,—
Rütgerswerke	148,5	[illegible]
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schuckert el.	178,—	177,—
Schwartz Storchen	117,—	117,—
Seilind. Wolff Mhm.	—	107,—
Siemens Halske	198,50	197,—
Sinner Grünwinkel	—	93,—
Gebr. Stollwerck	—	37,50
Südd. Zucker	213,—	212,25
Ver. Dt. Oele	137,—	—
Zellst. Waldh. Stamm	—	123,50

Bank-Aktien	17. 11.	18. 11.
Badische Bank	—	—
Bayer. Hyp. Wechsel	98,—	97,25
Commerz- Privatbk.	112,25	111,75
Deutsche Bank	118,—	117,50
Dresdner Bank	111,—	110,50
Frankf. Hyp.-Bank	114,—	114,—
Pfälz. Hypoth.-Bank	102,—	102,—
Reichsbank	191,—	191,25
Rhein. Hypoth.-Bank	137,—	136,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	125,62	125,25
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	225,—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Berliner Börse Kassakurse

	17. 11.	18. 11.
6% Dt. Reichsanl. 27	101,50	101,50
4% do. do. v. 1934	99,87	99,87
Dt. Anl. Ausl. Altbes.	130,50	130,—
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbriefe Anst. G. R. 19	100,—	100,—
6% do. do. R. 21	100,—	100,—
6% do. do. Komm. R. 20	100,—	100,—
4½% Pr. Ctrbd. Gdpf. 1928	100,—	100,—
7½% do. Kom. 1	99,—	[illegible]
Bank-Aktien		
Adca	97,75	97,25
Bank für Brauind.	117,—	117,—
Bayer. Hyp. Wechsel	97,—	97,—
Commerz- Privatbk.	112,25	111,75
Deutsche Bank	118,—	117,50
Dt. Golddiskontbank	110,25	—
Dt. Uebersee Bank	102,50	101,75
Dresdner Bank	111,—	110,50
Meininger Hyp.-Bk.	120,25	—
Reichsbank	191,75	192,—
Rhein. Hypoth.-Bank	137,—	136,—

Verkehrs-Aktien	17. 11.	18. 11.
AG. Verkehrswesen	120,62	118,50
Allg. Lok. u. Kraftw.	136,—	134,50
Hbg. Amer. Paketf.	72,75	71,50
Hbg. Südam. Dpfsch.	119,—	121,50
Norddeutscher Lloyd	74,75	74,—
Südd. Eisenbahn	80,50	—

Effektenkurse

	17. 11.	18. 11.
Accumulatoren-Fbr.	—	274,—
Allgem. Bau Lenz	—	123,50
AEG (neue)	117,—	115,37
Aschaffbg. Zellstoff	113,75	114,—
Augsburg-Nürnberg	141,—	138,25
B. Motoren (BMW)	—	—
Bayer. Spiegelglas	93,75	—
J. P. Bemberg	135,12	134,—
Bergmann Elektr.	127,50	124,—
Braunk. u. Brikett	190,—	188,—
Braunschweig A.G.	—	—
Bremer Vulkan	142,50	140,25
Bremer Wollkämm.	—	167,50
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	108,50	107,—
Conti Gummi	203,50	203,25
Daimler Benz	133,75	132,50
Demag	147,50	147,—
Dt. Atlant. Telegr.	110,50	118,—
Deutsch. Conti Gas	111,25	110,12
Deutsche Erdöl	126,—	125,—
Deutsche Kabelwk.	—	—
Deutsche Linoleum	154,—	154,—
Deutsche Steinzeug	—	—
Deutsche Waffen	147,37	146,—
Dürener Metall	—	—
Dynamit Nobel	80,—	79,25
El. Lieferungen	118,75	118,37
El. Schlesien	119,—	110,—
El. Licht und Kraft	135,50	133,—
Enzinger Unionwerke	115,25	114,—
Farbenindustrie IG	146,12	145,25
Feldmühle Papier	122,—	121,75
Felten & Guilleaume	134,—	133,25
Gebhard & Co.	—	—
Germ. Portl.-Cement	105,—	105,50
Gerresheim Glas	111,—	—
Gesfürel Loewe	132,—	128,50
Goldschmidt Th.	130,75	131,—
Gritzner-Kayser	53,—	54,—
Gruschwitz Textil	115,—	114,12

	17. 11.	18. 11.
Guano-Werke	102,—	101,50
Hackethal Draht	142,—	141,12
Hamburg Elektro	139,—	139,50
Harburger Gummi	166,—	169,—
Harpener Bergbau	—	140,25
Hedwigshütte	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	114,25	113,75
Holzmann Philipp	146,75	144,—
Hotelbetrieb	79,25	78,50
Immob.-Ges.	72,25	75,75
Junghans Gebr.	89,25	88,—
Kahla Porzellan	—	140,—
Kali Chemie	—	138,24
Klöcknerwerke	115,75	115,—
C. H. Knorr	250,—	254,—
Kokswerke u. Chem. Fb.		
Kollmar & Jourdan	95,25	94,50
Körting Led. u. Wachs	143,25	142,25
Kronprinz Metall	—	124,—
Lahmeyer & Co.	166,—	167,—
Hch. Lanz Mannheim	15,50	15,25
Laurahütte	—	124,75
Leopold Grube	167,50	166,75
Lindes Eismasch.	167,50	166,—
Mannesmannröhren	107,50	107,50
Mansfelder Bergbau	—	—
Markt- u. Kühlhalle	—	128,50
Masch. Buckau Wolf	—	166,—
Maximilianshütte	—	425,—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	110,—	108,50
Orenstein & Koppel	96,75	96,50
Rathgeber Waggon	135,—	132,—
Rheinfelden Kraft	205,—	207,—
Rhein. Braunkohlen	117,25	117,25
Rhein. Elektr.	133,75	128,—
Rhein. Stahlwerke	127,—	—
Rhein. Westf. Kalkw.	—	110,25
Riebeck Montan AG	112,—	113,—
Riedel J. D.	143,50	142,—
Rütgerswerke	—	—
Sachsenwerk	—	181,—
Sachtleben AG	198,—	197,25
Salzdetfurth Kali	130,—	[illegible]
Schubert & Salzer	177,50	177,—
Schuckert & Co.	102,87	102,50
Schultheiß Patzenhofer	197,—	196,—
Siemens & Halske	27,50	127,75
Stoehr Kammgarn	87,75	87,50
Stolberger Zinkhütte	213,50	213,25
Südd. Zucker	181,—	181,—
Thür. Gasges.		

	17. 11.	18. 11.
Ver. Dt. Nickelwerke	172,25	—
Ver. Glanzst. Elberf.	172,—	170,—
Ver. Stahlwerke	105,75	104,62
Ver. Ultramarinfabr.	134,50	133,75
Vogel Telegr. Dr.	—	152,50
Wanderer-Werke	162,—	—
Westd. Kaufhof AG	104,—	102,75
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wißner Metall	97,50	96,—
Zellstoff Waldhof	126,50	124,—

Versicher.-Aktien	17. 11.	18. 11.
Aachen München	805,—	804,—
Allianz Allgem.	263,—	265,—
Allianz Leben	—	228,—
Kolonial-Papiere		
Dt. Ostafrika	114,—	108,—
Neu Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	26,50	26,—

Berliner Devisenkurse

	Geld 17. November	Brief 17. November	Geld 18. November	Brief 18. November
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 äg. Pfd.	12,025	12,055	12,045	12,075
Argentin. (Buenos Air.) 1 Pap.-P.	0,573	0,577	0,572	0,576
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,180	42,260	42,170	42,250
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,146	0,148	0,146	0,148
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	52,380	52,480	52,450	52,550
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,000	47,100	47,000	47,100
England (London) 1 Pfund	11,725	11,755	11,745	11,775
Estland (Rev. Tall.) 100 estn. Kr.	68,130	68,270	68,130	68,270
Finnland (Helsingf.) 100 finn. Mk.	5,170	5,180	5,180	5,190
Frankreich (Paris) 100 Francs	6,568	6,582	6,578	6,592
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	135,360	135,640	135,640	135,920
Iran (Teheran) 100 Rials	14,570	14,590	14,590	14,610
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	52,740	52,840	52,830	52,930
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	13,090	13,110	13,090	13,110
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,684	0,686	0,685	0,687
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,474	2,478	2,474	2,478
Lettland (Riga) 100 Lats	48,750	48,850	48,750	48,850
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,940	42,020	41,940	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	58,920	59,040	59,020	59,140
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	10,650	10,670	10,665	10,685
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	—	—	—	—
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	60,410	60,530	60,500	60,620
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	56,440	56,560	56,440	56,560
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	—	—	—	—
Tschecho-Slowakei (Prag) 100 Kr.	8,591	8,609	8,591	8,609
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	0,929	0,931	0,929	0,931
Ver. St. v. Amerika (Neuy.) 1 Doll.	2,488	2,492	2,490	2,494

MARCHIVUM

IMMER GROSSE AUSWAHL!

hat

BAUER
OFFENBACHER LEDERWAREN

H 1, 3 Breite Str. u. Ludwigshafen, Ecke Ludwig- und Wrede-Straße beide der Nordsee gegenüber

---

Radfahrer . . . .

Regenumhänge
in großer Auswahl
zu billigen Preisen

MOHNEN
J 1, 7 Breite Straße
N 4, 18 Nähe Strohmarkt

Teilzahlung Bequeme Raten!
Damen-Mäntel
für Herbst und Winter
Herrenanzüge
Mäntel
Etage für Herren- u. Damenkleidung
P 3, 14 (im Hause Thomasbräu)
11275 V

Fichtennadel-Franzbranntwein
Arnika-Franzbranntwein
Katzenfelle bewährte Vorbeugungsmittel bei Rheumatismus, Ischias, Gicht
empfiehlt
Schloß-Drogerie
Ludwig Büchler nur L 10, 6

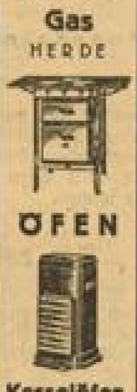
Bei Leber- und Galle-beschwerden
hilft ein bewährtes einfaches Naturmittel
Schoenenbergers Rettich-Saft

Reformhaus „Eden“, O 7, 3
„ Mohr, Rathausbogen 33
„ Riecker, Windeckstr. 13
„ Urania Paul Hartz, O 3, 20
„ Wacker, E 1, 11

Ein freundliches Schlafzimmer
bekommen Sie durch eine schöne
Bettumrandung
Einige Beispiele:
90 cm breit, kompl., RM. 62.50
70 cm breit, kompl., RM. 51.50
Bettvorlagen in allen Preislagen.
M. & H. Schüreck
F 2, 9

Wo?
kaufe ich gut und preiswert meine
Pelze
Bei
Pelz-Kunst
Wo?
lasse ich meine
Pelze
fachgemäß und billig umarbeiten u. neuanfertigen?
Bei
Pelz-Kunst
R 3, 9
Fernruf 280 65
Er ist der richtige Fachmann für Sie
485 3 V

Kohlen-HERDE
Gas HERDE



ÖFEN
Kesselöfen
Adolf
Pfeiffer
K 1, 4

Gebr. Marken-Schreibmaschinen

stets preiswert. Große Auswahl.
G. Müller & Co.
MANNHEIM
O 3, 10 Ruf 20494

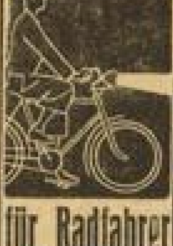
Gute
Wohnzimmer
sowie reiche Auswahl in
Schlafzimmer
in eiche u. pol. auch in
Küchen
elfenb. u. natur
Einzelmöbel
Dielen-Möbel
besond. billig
Friedrich
Krämer
F 1, 9
Ebertandsdarl.

Stutz Flügel
Mt. Schwechten, mod. Instr. in tadelloser Verf., preiswert bei:
Pfeiffer, O 2, 9
(Kunststraße).
(76 087 V)

Erika
Das Fachgeschäft
J. Arzt
N 3, 7-8 Ruf 22435

Schnitzkunst
in vollendeter Schönheit kaufen Sie in der
Christl. Kunst
G. m. b. H.
Mannheim
O 7, 2

Alle Lampen



für Radfahrer
Batterie - Dynamo
Spezial- u. Markenfabrikate
in großer Auswahl
MOHNEN
J 1, 7 Breite Straße
N 4, 18 Nähe Strohmarkt

Pianos
neue, gebrauchte Kleinpianos, Mietpianos, Teilzahlg.
Pianolager
Herrmann,
Kaiserring Nr. 24
(76 846 V)

Billige gebrauchte
Fahrräder
MOHNEN
J 1, 7
Breite Straße

Fabrikneues, eichenes
Speisezimmer
1 Büfett, 1 Kredenz (nicht ganz passend) 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühle abzugeb. **295.-**
Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8.
Fernruf 278 85.
(29 449 V)

LUIS TRENKER

Einbeutsches Schicksal! Was dieser Bauernsohn Hoffingott, die tragende Figur des Buches, erlebt, und wie er es trägt — das ist wahrhaft ein Symbol für die unbezwingbare Kraft unseres Volkes.

—

In Leinen RM. 4.75.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München
Völk. Buchhandlung

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön (22308V)
möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Bett., an Berufstät. zu vermieten. — Mehl, T 5, 10.

Schön (22346V)
möbl. Zimmer
mit separ. Eing., zu vermieten, Waldhofstraße 6, 2 Treppen, links.

Gutmbl. Zimm.
mit fließd. Wasser ab 1. 12. zu verm. Schneider B 7, 8
(22 337 V)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Geschäfts-Ehepaar sucht
2 möbl. Zimm.
mit Kochgelg., für 1. Dez. 38. Zuschr. (ohne Preis zwecklos) unt. 25 218 V an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer
sofort zu mieten gesucht. Zuschr. unt. Nr. 22 151 V an den Verlag dß. Blattes erbeten.

Leere Zimmer zu vermieten

Seckenheimer Str. Nr. 11a, 2. Stock:
1 leeres Zimm.
elektr. Licht, Wasser und Gas, auf 1. Dez. zu verm. 13.— RM. Näher. Weylinstraße 8, 4. Stock. (48501V)

Kauflustige
lesen täglich HB-Kleinanzeigen

PELZE
in erstklassiger Ausführung

Verschiedenes

Komiker für 26. XI. abends f. Vereinsveranst. auswärts ges. Off. unt. 221568 a. d. V.

Kaltmangeln
wäscheschonend, billig, herrlich glänzend, wie neu **L 4, 11** 29322 VR
Kg Wäscheannahme, Interessentenüber.

Offene Stellen

Industrieunternehmen am Platze sucht zum baldigen Eintritt tüchtige
Maschinenschreiberin
als Fakturistin. Mehrjährige Berufspraxis sowie Befähigungsnachweis erwünscht. - Bewerbungen sind zu richten unter Nr. 37 671 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim.

Jüngerer
Bäckergeselle
sofort gesucht.
Neckarau, Friedensstraße 1, Fernsprech. 484 20.
(25 230 V)

Junger, lediger
Kraftfahrer
für Lieferwagen gesucht. Adresse zu erfragen unter Nr. 22 232 V im Verlag dies. Blatt.

Metzgergeselle
gesucht.
Metzgerei Bauder, Gontardstr. 38.
(37 714 VR)

Ehrliches fleißiges
Mädchen
für leicht. Hausarbeiten, a. Landjahrmädchen, ges. Fernsprech. 292 15.
(25 059 V)

Anständige
Bedienung
sofort gesucht.
Fernfahrerlokal Gasthaus „Stadt Hamburg“, Jungbuschstraße Nr. 36
(25 055 V)

Solides (25690V)
Servierfräulein
sofort gesucht. Weinhaus Rieth U 1, 24, Inh. Frau Berta Benz. —

Auch Inserate sind wichtig!

Stellengesuche

17jähr. Mädchen
mit guter Schulbildung, sucht Stellung per sofort oder 1. Dezember in Mannheim oder Umgebung, in Haushalt, um sich im Kochen und allen vorkommend. Hausarbeit weiter auszubild. Familiär. Behandlung erw. Angeb. an: (29498V) Postfach 43 Pfullendorf (Baden).

Kaufgesuche

2rdr. Anhänger
10—15 Ztr. Tragkraft für Lieferwag. zu kaufen gesucht. Adresse zu erfrag. unt. Nr. 22 231 V im Verlag dß. Bl.

Nur gut erhalten. weißer
Küchenherd
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 22 216 V an den Verlag dies. Blatt.

Automarkt

Opel
1,2 Lt. Limous.
gut erhalt. 750.— RM. (22233V)
Seckenheimer Str. Nr. 132, Garage.

Limousine 1,7 Liter
4türig, neu bereift, neu lackiert, neue Kolben, geg. Kasse zu verkaufen.
Seckenheim, Freiburgerstr. 47, Fernsprech. 471 37.
(25 057 V)

Lieferwagen
2,1 Tonnen
zwillingsbereift, Benzin-Motor,
Hansa-Lloyd-Wagen
zu verkaufen. Zacher. Mannh. Karl-Benz-Str. 7
(22 223 V)

Zu verkaufen

Ein gebrauchtes
Schlafzimmer
Kirschbaum pol. billig abzugeben.
Möbel-Zahn
S 1, 17.
(29 438 V)

Zu verkaufen
1 Gasherd
(zwei Feuerstellen)
1 Sofa, 2 Stühle
U 1, 1 1 Treppe
links. (78848V D)

Herrenzimmer
Nußbaum pol., wenig gebraucht billig abzugeben.
Möbel-Zahn
S 1, 17.
(29 437 V)

Gr. eich. Tisch, 1 klein. Tisch, 1 Schreibtisch, Sessel, Fahrrad
Stühle etc. zu verkaufen. Anzusehen vorm. 9—1 Uhr. M 2, 11, 2. Stock.
(22 278 V)

Zurückgenomm.
Eichenes Schlafzimm.
gebr., neuwertig m. Frisierkomm. abzugeb. **275.-** RM.
Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8.
Fernruf 278 85.
(29 450 V)

Waschbecken
m. Hahnen, Feuerton, zu 20.— RM zu verkaufen. Mülger, Rupprechtstraße 18. (22293V)

Gasherd
2flamm., m. Tisch,
großes Buch
Deutsche Geschichte mit Bildern, —
24 Messer und Gabeln
aus Horn zu verk. Burgstr. 18, IV. l.
(22 296 V)

Einige
Marken-Pianos
mit prachtvollem Ton, billig zu verkaufen.
C. Hauk, Musikhaus D 3, 11

Motorräder

Motorrad BMW
740 ccm, 20 PS, in tadellosem Zustand (frisch überholt) gegen bar zu verkaufen. Anzus. Samstag, 19. Nov., zwischen 15 und 16 Uhr b. Reuther, Lindenhofstraße Nr. 42.
(25 058 V)

200 Zündapp
Modell 1938,
200 ccm Bücker
Modell 1936,
350 ccm DKW
Modell 1934,
350 ccm Horex
Modell 1937,
500 Standard
Modell 1938, obengesteuert, mit Hinterradfederung
500 ccm Horex
Mod. 37, verk. u. günst. Zahlungsbd.
Jölinger & Reiß
Augartenstraße 84
Fernsprech. 407 56
(25 056 V)

Mietgesuche

Nähe Gockelsmarkt
Keller od. Lagerraum
ca. 25 Quadratm. zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 29 467 VS an den Verlag dies. Blatt.

Garagen

Unterstellraum für Motorrad
2,60 lg., 1,30 brt. zu verkaufen. Gr. Merzelstr. 15, 2. Stock links. —
(22 268 V)

Garage Rheinaustraße
bei der Johanniskirche, zu vermiet. Zuschr. u. 22 224 V an d. Verlag d. B.

Eine überragende Leistung!
Eine einzigartige Möglichkeit, aus alten Sachen, die nicht mehr verwendet werden Geld zu machen bietet eine HB-Kleinanzeige. — Vielfach bringt der Erlös die Möglichkeit, Notwendiges sich anzuschaffen.

---

vertragen viel, aber schon mit 20 oder 25 Jahren ist dasselbe Kind oft ein nervöser Mensch . . . Wer gute Nerven hat, bleibt jung. Gute Nerven = lecithinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecithin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend, nervenkraftaufbauend, nachhaltig.
Für die Nervenpflege:
gegen nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe und Schlaflosigkeit

Dr. Buer's Reinlecithin ..Währt Nerven Nachhaltig..

Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff Dr. Buer's Reinlecithin

---

Pfalz-Gau Magen
(Bitter)
Der Hausschatz der Familie
Seit 1880 hergestelltes
Spezialfabrikat der Firma
K. Th. Schlatter, P 3, 4
Weinhandlung

Industrie-Drucksachen
Briefbogen,
Rechnungen,
Briefumschläge,
Prospekte,
Kataloge,
Plakate
liefert rasch u. preiswert die
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst i. V.: Wilh. Ratzel. — Verantwortl. für Innenpolitik: Karl M. Hageneier; für Außenpolitik: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für Beilagen: Dr. Hermann Knoll und Carl Lauer; für die Bilder die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Johann von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schatz, Mhm
Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei GmbH.
Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 3, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. — Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Frühausgabe A Mhm. . .	über	16 450
Abendausgabe A Mhm. . .	über	14 100
Ausgabe B Mannheim . .	über	26 800
Ausgabe A und B Mannheim	**über**	**43 250**
Frühausgabe A Schw. . .	über	550
Abendausgabe A Schw. . .	über	550
Ausgabe B Schwetzing. . .	über	6 450
Ausgabe A und B Schwetzingen	**über**	**7 000**
Frühausgabe A Weinheim .	über	500
Abendausgabe A Weinheim	über	500
Ausgabe B Weinheim	über	3 250
Ausgabe A und B Weinheim	**über**	**3 750**
Gesamt-DA. Monat Oktober 1938	**über**	**54 000**